

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mittags
Wöchentliche Beilage: „Hilfsbote vom Geising“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM, einschließlich Postzinsen
Anzeigen: Die sechs-spaltige 46 mm breite Millimeterzeile oder
deren Raum 4 Pfg., die 3-spaltige Textzeile oder deren
Raum 12 Pfg. — Nachschlag nach Preisl. Nr. 3. — Nachschlüssel A
Bei Konkurs u. Zwangsvergl. erlischt Anspruch auf Nachschl.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Dörfer

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg, Poststraße 3. — Fernruf Lauenstein Nr. 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 11 — Postfach Nr. 15

Nr. 115

Dienstag, den 1. Oktober 1935

70. Jahrgang

Einberufung zum aktiven Wehrdienst im Herbst 1935

Die Rekruteneinstellungen ins Heer und in die Luftwaffe finden in diesem Jahre in den letzten Oktobertagen oder am 1. November statt. Die Einberufung der Rekruten erfolgt durch Gestellungsbeehle der Wehrbezirkskommandos, die dem zur Einstellung Kommenden Ende September oder Anfang Oktober zugehen werden.

Von den bei der Musterung 1935 tauglich befundenen Dienstpflichtigen können in diesem Jahr noch nicht alle eingestellt werden, da bereits eine große Anzahl Freiwilliger angenommen ist. Taugliche Dienstpflichtige, die in diesem Jahr nicht einberufen werden, erhalten den Ersatzreserve-I-Schein. Sie können, sofern sie bei der Musterung tauglich I und II befunden sind, in Ausnahmefällen noch im letzten Vierteljahr 1935 als Nachersatz zur Deckung von Ausfällen herangezogen werden. Im allgemeinen wird ihre Einstellung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Oktober 1936 erfolgen. Bedingt Taugliche werden im Jahre 1936 zu Übungen der Ersatzreserve herangezogen werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß weder für Freiwillige auf Grund eines ihnen übersandten vorläufigen Annahmescheines noch für bei der Musterung „tauglich“ Befundene (siehe Entscheidung aus dem Musterungsausweis 1935) ein Anspruch auf Einstellung gegeben ist. Erst durch Übersendung des Gestellungsbeehles oder Ersatzreserve-I-Scheines erhalten sie endgültig Bescheid, ob ihre Heranziehung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Jahre 1935 erfolgt oder nicht. Vor der vorzeitigen Lösung eines bestehenden Arbeitsverhältnisses oder dergleichen vor Eingang des Gestellungsbeehles wird gewarnt.

Bei der Musterung „tauglich“ befundene Dienstpflichtige des Jahrganges 1914 (in Ostpreußen auch 1910), die am 1. November weder einen Gestellungsbeehle noch einen Ersatzreserve-I-Schein erhalten haben, sind verpflichtet, sich umgehend bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando schriftlich oder persönlich zu melden.

Im übrigen sind alle Anfragen bei den Wehrbezirkskommandos oder das Anbringen von Sonderwünschen über Einberufung (zum Beispiel Einberufung zu einem anderen Truppenteil, Überschreibung aus der Ersatzreserve 1 zu sofortiger Ableistung der aktiven Dienstzeit usw.) zwecklos. Sie können nicht beantwortet werden.

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 104 vom 28. September 1935 wird folgendes Kirchengesetz veröffentlicht: Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche. Vom 24. September 1935.

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenvolkes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche vollzogen und in einer Verfassung verbrieft.

Mit tiefster Beforgnis hat die Reichsregierung jedoch beobachten müssen, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander allgemach ein Zustand hereingebrochen ist, der die Einheit des Kirchenvolkes zerreißt, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des einzelnen beeinträchtigt, die Volksgemeinschaft schädigt und den Bestand der evangelischen Kirche selbst schwersten Gefahren aussetzt.

Von dem Willen durchdrungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann, zur

Unsere Einigkeit ist unsere Stärke

Reichsminister Dr. Goebbels über Außen- und Innenpolitik

Bei einer großen Wehrmachtsveranstaltung des Reiter-Regiments 9, Fürstenwalde, auf der Karlshorster Rennbahn bei Berlin hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagabend eine bedeutungsvolle Rede, in der er zunächst die besondere Aufgabe von Wehrmacht und Partei im Leben des deutschen Volkes erläuterte und dann zu einigen wesentlichen innen- und außenpolitischen Fragen Stellung nahm.

Dr. Goebbels grüßte die Soldaten der neuen deutschen Armee, deren Wiederherstellung der Nationalsozialismus erkämpft habe. Das Volk wisse, daß die Wehrmacht zu seinem Schutz bestimmt sei. Die Armee stehe nicht mehr zwischen Volk und Staat, sie sei Mitträgerin des Staates und Bundesgenosse des Volkes. Der Wiederaufbau der Wehrmacht habe Mut erfordert. Wie notwendig es aber sei, daß ein Volk die Waffen besitze, um seine nationalen Rechte verteidigen zu können, das sehe man in der gegenwärtigen Weltkrise. Ein Volk könne nur dann in Frieden leben, wenn es sich aus eigener Kraft verteidigen könne. „Es war nicht so leicht“, rief Dr. Goebbels aus, „diese Armee aufzubauen, wenn es auch leicht ist, ihr jetzt, wo sie da steht, zuzujubeln!“ Das ganze Volk habe für den Aufbau dieser Armee Opfer gebracht. Alle diejenigen, die auf materielle Vorteile in den letzten Jahren verzichtet haben, könnten heute mit Stolz sagen: „Diese Armee ist auch unsere Armee; wir haben sie mit aufgebaut.“ „Das Recht auf dieser Welt wird niemandem geschenkt, sondern behauptet“, so erklärte der Reichsminister unter starkem Beifall. Darum hätten wir den Völkerbund verlassen, als man dort das nationalsozialistische Deutschland ebenso behandeln wollte wie früher „Deutschland ist stark, wenn wir geschlossen hinter seinen Fahnen stehen. Wenn wir aber schwach werden, dann wird es zugrunde gehen.“ (Dieser Satz des Gauleiters geht in einem Jubelsturm fast unter.)

In Anbetracht der ungeheuren Leistungen der letzten Jahre sei es unfair, an kleinen Schwierigkeiten und Schäden herumzutritteln. Fünfzehn Jahre Bankrottwirtschaft könnten nicht in zweieinhalb Jahren beseitigt werden. Diese Kritiker gehörten zu jener Sorte Menschen, die nie zufriedenstellen seien. „Wir könnten heute Wunder vollbringen, sie würden Ueberwunder von uns verlangen.“ Daß man gelegentlich über irgendetwas schimpfe, das sei nicht das Schlimmste. „Aber daß Besserwisser an allem herumkriteln, das verbittet wir uns.“ Schuldenmachen, das könne jeder Strohhalm. Aber Schulden abzutragen, dazu gehöre der Mut zur Unpopularität. Und diesen Mut habe die nationalsozialistische Regierung ausgebracht. Keine Macht der Welt könne sie dazu bringen, etwas zu tun, was der Zukunft der Nation schade. Auch an der geheimen und offenen Verstandlosigkeit der Bürokratie werde das nicht scheitern, was der Nationalsozialismus für notwendig halte.

Gewiß trete infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres hier und da eine Verknappung einzelner Lebensmittel ein. Aber der nationalsozialistische Staat werde Mittel und Wege finden, um dem abzuhelfen. Es werde auch nicht geduldet werden, daß manche Leute diese Dinge zu ihrem persönlichen Vorteil ausnützten. Das vom Führer aufgestellte Prinzip: Lohnerhöhungen sind zur Zeit nicht möglich, dafür muß aber auch jede Preissteigerung verhindert werden — dieses Prinzip werde in den

Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht, in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einziger Paragraph

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verordnungen werden im „Reichsgesetzblatt“ verkündet.

München, den 24. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler, Adolf Hitler.
Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl.

nächsten Wochen und Monaten rigoros durchgeführt werden.

Die jetzige gespannte Weltlage verlange die volle Kraft der Nation, nicht nur durch den Aufbau der Armee sondern auch durch Erhaltung der moralischen Widerstandskraft. Daher könne, so betonte der Minister unter lebhafter Zustimmung, eine Zerfetzung des Volkes durch religiöse Streitigkeiten nicht geduldet werden. „Die Priester“, so rief Dr. Goebbels aus, „mögen auf den Kanzeln bleiben, und wir bleiben auf den Versammlungstribünen. Beide aber mögen dafür Sorge tragen, daß die politische Geschlossenheit des Volkes nicht angetastet werde.“

Niemand werde Deutschland helfen, wenn es in Schwierigkeiten gerate. Darum mühten gerade wir Deutsche besonders eng zusammenhalten. „Wenn einer sich am Staat vergreift, so werden wir ihn“, so erklärte der Minister unter brausendem Beifall, „um der Zukunft des Volkes willen vernichten müssen.“

Das gelte auch für die Judenfrage; sie werde vom Staat gelöst werden. Wer nach der Annahme der Nürnberger Judengesetze auf eigene Faust Exzesse verübe, der vergreife sich am Staat, und der Staat werde ihn zur Rechenschaft ziehen.

Der kommende Winter stelle uns auch außenpolitisch angesichts der gesamten Weltlage große Aufgaben. „Wären wir heute wehrlos, so könnte keine Macht der Welt uns davor bewahren, in den Strudel eventueller Ereignisse hineingerissen zu werden. Heute beruht unsere selbstgewählte Neutralität auf der eigenen Kraft der Nation.“

Dr. Goebbels kam dann auf die Bedrängung der Meldedeutschen zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang unter begeisterter Zustimmung. Man soll in der Welt so lange nicht mehr von Recht reden, solange man hier unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt.“ Die Welt möge im übrigen ihre Händel allein ausmachen. Wenn man aber versuchen sollte, uns in diese Händel hineinzuziehen, dann stoße man auf unsere Abwehr. (Stürmische Zustimmung.)

Die Aufgaben des kommenden Winters nach außen und innen würden gemeistert werden, wenn wir alle zusammenhielten. Das deutsche Volk habe im Kriege und nach dem Kriege einen derartigen Heroismus bewiesen, daß es niemals zusammenbrechen könne. Dieses deutsche Volk zu führen, das sei die höchste Ehre, die einem deutschen Mann widerfahren könne.

Die Veranstaltung in Karlshorst mit ihrem Zusammenwirken von Volk, Armee und Partei sei Beweis für die Festigung der Gemeinschaft. Die Partei habe den Weg erkämpft. Der Gemeinschaft von Volk, Partei, Armee und Fahne gehöre heute die ganze Nation an. Der Führer sei Wegweiser aus der Vergangenheit in die Gegenwart und aus der Gegenwart in die Zukunft. Ihm verdanke die Nation Brot und Arbeit und die nationale Freiheit. Deshalb gelte ihm der Dank des ganzen Volkes. Reichsminister Dr. Goebbels brachte diesen Dank in einem dreifachen Siegesheut aus, in das die Volksgenossen, ergriffen von den Worten des Ministers, begeistert einstimmten. Dann sangen die Hunderttausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, womit die erhebende Massenveranstaltung ihren Abschluß fand.

Der Erntedanktag 1935 wird das erneute Bekenntnis der deutschen Volksgemeinschaft zu Adolf Hitler und seiner Idee sein!

1000 jährliche Landarbeiter fahren zum Budeberg

Anmeldungen bis Dienstag nachmittag

In der Nacht zum Freitag, 4. Oktober, führt 0.00 Uhr ab Dresden-Hauptbahnhof ein Sonderzug mit tausend sächsischen Landarbeitern zum Budeberg.

Die Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-N., Sidonienstraße 14, nimmt noch Bestellungen bis Dienstag, 1. Oktober, vormittags, an.

Die Abfahrtsstationen und Abfahrtszeiten sind folgende:

Litauische Blamage bei der Memelwahl

Ein typischer Beweis für die Unfähigkeit der litauischen Verwaltung

Auch am Montag wurde noch gewählt

Wie undurchführbar, unsinnig und schikanös das litauische Wahlsystem für das Memelland ist, zeigt die Tatsache, daß es einfach nicht möglich war, die Wahl ordnungsgemäß durchzuführen. Infolge der unpraktischen Anordnung des Stimmlokals war die Abwicklung des Wahlgeschäfts so erschwert, daß in jedem Wahllokal durchschnittlich nur 80 Wähler in der Stunde abgefertigt werden konnten. In den Bezirken, die weit über 1000 Wähler aufweisen, war also die Abgabe aller Stimmen in der gesetzlich vorgeschriebenen Wahlzeit von 8 Uhr morgens bis 20 Uhr unmöglich. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit der Vertreter der Signatarmächte und zahlreicher ausländischer Journalisten wollte es die einseitig zusammengesetzte Wahlkreis-Kommission anscheinend nicht auf sich nehmen, einem großen Wählerkreis infolge Zeitmangels das Wahlrecht zu nehmen. Das litauische Kabinett hat deshalb in seiner Sonntagssitzung vielmehr beschlossen, eine Abänderung des Wahlgesetzes dahingehend vorzunehmen, daß die Wahl am Montag von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr fortgesetzt werde. Mit Recht schreibt die „Preußische Zeitung“ in Königsberg dazu: „Der Fall, daß durch Regierungsbeschluß während des Verlaufs einer Wahl die Wahlgesetze noch geändert werden — ein solcher Fall dürfte in der Weltgeschichte wohl einzigartig dastehen.“

Schon von früh 7 Uhr an standen die Menschen vor den Wahllokalen Schlange. Die Abfertigung der Wähler war aber unendlich schleppend, was seinen Grund darin hatte, daß das Herausreißen der 29 von den Wahlberechtigten zu bestimmenden Kandidatenzetteln aus dem ganzen Block von 188 Zetteln durchschnittlich 7 bis 12 Minuten, in einzelnen Fällen bis zu 20 Minuten pro Wähler in Anspruch nahm. Ein junger Litauer hatte es endlich nach 16 Minuten hinter sich. Alte Frauen aber brauchten eine halbe Stunde und noch mehr Zeit. Dazu kam noch die Zeit für die Abfertigung an den Wahlstischen.

Von einer Geheimhaltung der Wahl kann man beim besten Willen in diesen engen Räumen nicht reden. Man sieht über die Schultern der Wähler hinweg, wie sie ihre „Gebrauchsanweisung“ der Einheitsliste vor sich haben und danach wählen. Außerdem sind die Pressevertreter erstaunt, kaum ein litauisches Wort zu hören, wenn es nicht gerade aus dem Munde eines Wahlvorstehers kommt. Alle sprechen deutsch und überfallen die Journalisten mit ihren maßlos empört vorgebrachten Klagen über die Schikanen der Wahl. Viele brechen in Tränen aus. Vielfach handeln die litauischen Helfer nicht nach den Wünschen ihrer memelländischen Wähler, stecken zu wenig oder falsche Zettel in die Umschläge. Die Vertreter der Einheitsliste, die der großen Mehrheit zu helfen haben, sind in einer Minderheit, die geradezu grotesk wirkt.

Neun Stunden vergeblich gewartet

Auch nach Einbruch der Dunkelheit blieben die Memeler Straßen schwarz von Menschen; die Empörung über die zahlreichen Uebergriffe während des Wahltages ist außerordentlich groß.

Zu Memel kommen zahlreiche Meldungen, nach denen das Zubringen der Kranken durch Kraftwagen der memelländischen Einheitsliste unterjagt wurde. Kranke, die mit Wagen zum Wahllokal kamen, wurden zurückgewiesen und durften nicht wählen. Aus Coadjuthen wird gemeldet, daß eine Frau, die ein Kind erwartet, vom Polizeibeamten gestoßen wurde und Schläge erhielt, weshalb sie nicht wählen konnte und nach Hause zurückkehren mußte. In Balleiten wurde der Vertrauensmann der Einheitsliste im Wahllokal von Polizeibeamten mit der Pistole bedroht. Besonders zahlreich sind die Fälle, in denen gemeldet wird, daß den alten, kranken und gebrechlichen Personen, die nicht mehr sehen können, die Wahlhilfe verweigert wurde.

Immer wieder kommen Meldungen, nach denen die Blöcke mit den Kandidatennamen falsch zusammengeheftet sind und Kandidaten der Einheitsliste fehlen. Weiter wird Beschwerde darüber geführt, daß die Umschläge von Wählern der Einheitsliste umgekehrt in die Wahlurne geworfen werden und die Stimmzettel lose in die Wahlurne fallen. Aus Wießen wird gemeldet, daß bei einem Tumult die Wahlurne zertrümmert wurde, weshalb dort nicht weitergewählt werden konnte.

Die Wahllokale wurden am Sonntag pünktlich 20 Uhr geschlossen. Dabei wurde die Abfertigung der Wartenden

sehr unterschiedlich behandelt. In einzelnen Fällen wurden nur noch die im Wahlraum Befindlichen, in anderen auch die in den Vorräumen sich aufhaltenden Wartenden abgefertigt.

Als dies den Wartenden mitgeteilt wurde, erklärten Wähler, die vielfach acht bis neun Stunden vergeblich gewartet hatten, daß sie am Montag nicht mehr zur Wahl gehen würden. Arbeiter fragten vielfach: „Wer zahlt uns den Verdienstausfall, unser Dienstherr gewiß nicht. Wir werden am Montag noch einmal viele Stunden vergeblich warten.“

Ueber die Art der Stimmzählung ist immer noch nichts bekannt. Die Sitzung der Wahlkreis-Kommission, die sich damit beschäftigen wird, hat ihre Sitzung auf Dienstag neun Uhr verschoben. Wann die Stimmzählung beginnen wird, ist auch noch nicht abzusehen, vermutlich aber erst am Dienstag oder Mittwoch.

Wüster litauischer Terror

Seit 8 Uhr früh wurde am Montag die Wahl im Memelgebiet fortgesetzt, soweit nicht in ganz kleinen Bezirken bereits die letzten Wähler ihre Stimmen abgegeben hatten. In einer Schule in Schmelz standen etwa 300 Menschen vor Beginn der Wahl wartend am Eingang, als plötzlich sieben litauische Schützen mit aufgepflanzten Bajonetten, die die litauischen Parteien bezeichnenderweise schwerbewaffnet zu ihrem Schutz in den Keller des Wahllokals beordert hatten, versuchten, sich durch die Menge zu drängen, obwohl sie bequem aus dem Hinterausgang hätten gehen können. Sie schlugen mit dem Kolben wild auf die Wartenden ein. Zwei von den Schlägen getroffene Frauen stürzten benimmungslos zu Boden und waren nach Stunden noch nicht zum Bewußtsein gelangt.

Starke Wahlbeteiligung

Die Memelwahl ist in den meisten Bezirken beendet. Die Wahllokale in Memel wurden zwar um 18 Uhr geschlossen, jedoch war die Zahl der noch in den Vorräumen und auf der Straße Wartenden so groß, daß der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission anordnen mußte, die Vorräume und die Höfe als mit zum Wahllokal gehörig zu betrachten und alle dort befindlichen Personen abzufertigen. In einzelnen Wahllokalen beläuft sich die Zahl der noch Wartenden nach Stunden, so daß sich die endgültige Wahlbeteiligung hier erst recht spät wird feststellen lassen.

Aus dem Memelland gehen die Mitteilungen über die Wahlbeteiligung ebenfalls sehr spärlich ein. Um 20 Uhr lag erst etwa ein halbes Duzend Mitteilungen vor. Auf der kurischen Nehrung, also in Orten, wo die Zahl der Wähler nur klein ist, ist die Wahlbeteiligung außerordentlich stark; sie beträgt in den einzelnen Wahlbezirken 96 bis 100 v. H. In Ridden haben von 451 Wahlberechtigten 434 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt, in Schwarzort von 257 Wahlberechtigten 251, in Preil von 202 193 und in dem kleinsten Wahlbezirk Süderpitze sämtliche 20 Wahlberechtigte.

In Memel ist die Wahlbeteiligung ebenfalls groß. Von 1972 haben 1844 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Darunter befinden sich 125, die nach Auffassung der Einheitsliste zu Unrecht eingetragen und gegen deren Wahlrecht die Einheitsliste Einspruch erhoben hat.

Bezeichnend für das Verhalten der litauischen Wahlvorsteher ist folgender Vorgang: Ausländische Pressevertreter traten in zwei Memeler Wahllokalen kurz vor 19 Uhr, also eine Stunde nach Abschluß der Wahl, an die Wahlvorsteher heran und fragten sie, ob denn die noch draußen stehenden Wahlberechtigten ebenfalls noch ihre Stimme abgeben könnten. Die Wahlvorsteher, die vorher noch das Hereinlassen dieser Wähler, die noch vor 18 Uhr zur Wahl erschienen waren, rücksichtslos abgelehnt hatten, erklärten jetzt, daß die draußen stehenden „selbstverständlich“ noch wählen könnten.

Das durch Litauen hervorgerufene Wahlchaos im Memelgebiet zeigt der gesamten Weltöffentlichkeit deutlich, wie unfähig Litauen ist, den Memeldeutschen eine ordnungsmäßige Verwaltung und Gesetzgebung zu gewährleisten. Die Unmöglichkeit des Wahlverfahrens muß selbst die ernstzunehmende Auslandspresse, z. B. die Londoner „Times“, zugeben. Aufgabe der Signatarmächte wird es nunmehr sein, durch wirkliche Maßnahmen dem berechtigten deutschen Standpunkt in der Memelstrage Geltung zu verschaffen.

Die Skiläufer halten Rückblick und Auschau

Bezirksstagung in Dresden

Herbst ist es wieder geworden draußen in der Heimat; nicht lange wird es mehr dauern, dann hält der Winter mit Schnee und Eis seinen Einzug, und die Skiläufer bevölkern wieder unsere Hänge und Wälder. Mit dem Skisport ist ja unser Ost-Erzgebirge ganz besonders eng verbunden; allein diesem Sport ist es zu verdanken, daß im Winter jeden Sonntag Tausende von Großstädtern zu uns heraufkommen und sich in der herrlichen Winterpracht neuen Lebensmut und neue Schaffensfreude für den Alltag holen. Sie helfen dadurch mit, dem notleidenden industriearmen Grenzland wirtschaftlichen Nutzen zu bringen, und es gibt wohl kaum einen Einwohner unseres ganzen Gebietes, der nicht unmittelbar oder mittelbar vom Fremdenverkehr Nutzen hätte, für den der Skisport allein unser Gebiet im Winter erschlossen hat.

So kam der Vertretertagung, die der Bezirk 4 (Dresden-Bautzen) im Gau V (Sachsen) des Deutschen Skiverbandes am Sonnabend nachmittag in Dresden im Stadtwaldschlößchen abhielt, allgemeine Bedeutung für das ganze Ost-Erzgebirge zu. Bezirksführer Dr. Mehlhorn konnte viele auswärtige Vertreter begrüßen. Aus dem Ost-Erzgebirge waren u. a. vertreten der SAC. Altenberg-Hirschsprung, der WB. Geising-Zinnwald, der SC. Oberbärenburg, ferner die Städte Altenberg und Geising durch ihre Bürgermeister Hiescher und Schulze. Der Bezirksführer wies auf die großen Umwälzungen hin, die seit der letzten Tagung im Mai 1933 das deutsche Sportleben erfahren hat, erwähnte die richtungweisende Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen und die Errichtung des Fachamtes Skiläufer; alle Skiläufer des Skiverbandes, der Turnerschaft und des Bergsteigerbundes gehören nunmehr dem Fachamt Skiläufer an. Die Annahme der Musterstatuten, die Vereinsführerbestimmungen und die Ausgabe der Reichsbundpässe sind weitere Zeichen der Aufbauarbeit. Unser Bezirk 4 (Sachsen) ist mit 3500 Mitgliedern der stärkste Bezirk Sachsens. (Bezirk I Leipzig 1055 Mitglieder, Bezirk II Plauen 1571, Bezirk III Chemnitz-Annaberg 1185). Der Bez. Ostsachsen hat seit vorigem Jahr einen Mitgliederzuwachs von 140 zu verzeichnen. So erfreulich dies ist, so bleibt doch noch viel Arbeit zu tun. Wieviele Tausende von Skiläufern nutzen zwar die Einrichtungen aus, die der Deutsche Skiverband geschaffen hat, sind aber nicht Mitglied. Dieses Nassauern muß nunmehr verschwinden. Ebenso sollte es für die Gebirgsbewohner selbstverständliche Pflicht sein, durch Mitgliedschaft im örtlichen Skiverein Verständnis dafür zu zeigen, welche große Bedeutung der Skiläufer für das Gebirge besitzt. Dr. Mehlhorn berichtete weiter über das gute Zusammenarbeiten mit der Deutschen Turnerschaft, von der er den Schneelaufwart Werner in den Bezirksführerrat berufen hat. Starberechtigt zu DSB-Veranstaltungen sind Mitglieder des DSB. mit dem gültigen Jahresausweis, sowie Turner und Bergsteiger mit dem gültigen Schneelaufpaß, also nur Angehörige des Fachamtes Skiläufer; der Reichsbundpaß allein berechtigt nicht zum Start. Der Beitrag zum DSB. wird voraussichtlich wie im Vorjahr 2,50 RM. einschl. Versicherung betragen. Der Bezirksführer ging auf die Anforderungen ein, die an den Bezirk durch Einsturz und Wiederaufbau der Sachsenchanze, sowie durch die Schaffung der Sachsenabfahrt am Geisingberg gestellt worden sind, und gedachte dankend der tatkräftigen Unterstützung der Stadtgemeinde Altenberg bei diesen Unternehmen. In der Laufzeit sind an der Laufbahn und am Hochwald auch Abfahrtsstrecken gebaut worden. Den Anschluß an die Aktiven zu erhalten, sei das stete Bestreben der Bezirksführung.

Bezirkssportwart Koch konnte sich mit seinem Bericht über die umfangreiche sportliche Arbeit des Bezirks kurz fassen; sie ist uns im Ost-Erzgebirge sehr gut bekannt, weil sie sich meist in unserem Gebiet abgelehrt hat. Aber neue Anordnungen teilte er u. a. mit, daß jede Genehmigung einer skisportlichen Veranstaltung in Zukunft kostenpflichtig ist, und zwar vereinsoffen 1, bezirksoffen 2, gauoffen 3, verbandsoffen 5 RM. Er bat, von allen Wettläufen die zuständigen Forstämter zu benachrichtigen, und gab die bezirksoffenen Läufe bekannt, die wir, soweit sie unsere Gegend betreffen, bereits veröffentlicht haben. Das Veranstaltungsverzeichnis des Bezirks wird gemeinsam mit der DT. in Werbefaltblättern mit einer Auflage von 40000 Stück herausgegeben werden. An der Sachsenchanze wird noch diesen Herbst der Rind am Übergang vom Aufsprung zum Auslauf verläßt werden. Die Sachsenabfahrt hat sich zu einem Anziehungspunkt 1. Ranges entwickelt; sie ist in diesem Sommer durch Graswuchs, der sich von selber gebildet hat, sehr verbessert worden, so daß im nächsten Winter auch bei geringer Schneelage die Benutzung möglich sein wird. Die über die Eisenbahn führende Holzbrücke der Sachsenabfahrt ist mit einem feuerfesteren Anstrich versehen worden. Weiter ist von dem alten Skilämpfen Martin Börner-Oberhirschsprung eine neue touristische Rundstrecke ausgearbeitet worden, von der aus zahlreiche Abfahrten möglich sind und die, zweckmäßig markiert, ein weiterer Anziehungspunkt des Ost-Erzgebirges zu werden verspricht. Nach Dankesworten ergänzte der Bezirksführer diese Ausführungen dahin, daß in Zukunft jeder Verein, der für einen Lauf mehr als 3 Läufer meldet, einen Helfer zu stellen hat, bei mehr als 10 Mel-

Dresden-Hbf. 0,60 Uhr, Dresden-Neustadt 0,13 Uhr, Meissen 0,42 Uhr, Rößwein 1,29 Uhr, Döbeln-Hbf. 1,46 Uhr, Leisnig 2,04 Uhr, Großbothen 2,23 Uhr, Grimma Ob. Bf. 2,38 Uhr, Leipzig-Hbf. 3,19 Uhr. Die Teilnehmer kommen am Montag früh zurück.

Der Fahrpreis ab Dresden beträgt für die Hin- und Rückfahrt 8,60 RM.; von den übrigen Stationen ab entsprechend weniger.

In die Fahrt ist ein zweitägiger kostenloser Aufenthalt in Bad Gandersheim eingeschlossen. Kein sächsischer Landarbeiter sollte die Gelegenheit veräumen, diesen nur für Landarbeiter vorbehaltenen billigen Sonderzug zu benutzen, um auch einmal an der erhebenden Feiertage auf dem Bückeberg teilzunehmen.

Wer fährt mit zum Bückeberg?

Sonderzugplätze noch frei!

Die Organisationsleitung Bückeberg teilt mit: Entgegen anderslautenden Nachrichten ist die Anmeldung von Teilnehmern zu Sonderzügen nach dem Bückeberg nicht abgeschlossen. Volksgenossen, die am 6. Oktober am Staatsakt auf dem Bückeberg teilnehmen wollen, wenden sich sofort an die nächste Parteidienststelle, die ihnen dann sofort Sonderzugkarten besorgt.

dungen einen 2. Helfer; tut er dies nicht, so hat er dafür 2,50 RM. bzw. 5 RM. zu zahlen.

Der Bericht des Ausschusses für Touristik erstattete Kobach. Er wies auf die stattgefundenen Tourenführungen für die sog. „wilden“ Skiläufer hin (diese Führungen werden auch wieder im nächsten Winter stattfinden) und teilte mit, daß die bisherigen Fahrpreismäßigungen von Reichsbahn, RWB. und Post im nächsten Winter wieder gewährt werden. Ein verbilligter Sonderzug wird auch zur Olympiade nach Garmisch-Partenkirchen geführt werden. (Hinfahrt 1. 2., Rückfahrt 16. 2., Fahrpreis ab Leipzig hin und zurück 22 RM.). Der Bezirksführer wies noch auf den Lichtbildvortrag über das Erzgebirge hin, der beim Bezirk leihweise zu haben ist.

Bezirkslehrwart Zehler berichtete über das Lehrwesen. Dem Bezirk stehen 101 aktive und 34 inaktive Lehrkräfte zur Verfügung, die 9031 Personen (1200 Jugend, 3674 Männer, 4157 Frauen) unterrichten haben, einschl. der RdZ.-Kurse. In außersächsischen Gebieten wurden 29 Kurse mit 318 Teilnehmern durchgeführt. Leistungsprüfungen wurden 3 abgehalten (gemeldet 64, teilgenommen 43, bestanden 13). Für den nächsten Winter sind auch wieder Lehrwartkurse geplant, z. B. vom 2. bis 5. 1. im Gebiet Altenberg-Zinnwald. Eine Leistungsprüfung in unserer Gegend im nächsten Winter wird am 23. 2. am Geisingberg stattfinden (Gebühr 5 RM. einschl. Abzeichen).

Den Bericht des Jugendausschusses gab Studienrat Pöschel für den einberufenen Jugendwart Hantsch. Der westfälische Jugendtag des Bezirks wird am 16. 2. in Rechenberg stattfinden. Die Zahl der Jugendlichen ist von 520 auf 430 zurückgegangen. Die Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend müsse noch mehr als bisher gepflegt werden, möglichst sollen Jugendläufe in Verbindung mit der HJ. durchgeführt werden. Die Frage der Jugendversicherung ist noch nicht geklärt, voraussichtlich wird aber keine besondere Versicherung abgeschlossen, da die Jugend sowieso meist durch die HJ. versichert ist.

Einen Einblick in die umfangreiche Kassenarbeit, die sich zu einem Nebenberufe ausgewachsen hat, gab der Kassenwart des Bezirks, Freyer. Der Kassenumsatz belief sich im letzten Jahr auf rund 60000 RM. Während das Geschäftsjahr 1933/34 mit einem Überschuss von 772 RM. abschloß, macht sich im Jahre 1934/35 ein Zuschuß von reichlich 1000 RM. nötig. Dies erklärt sich daraus, daß der Wiederaufbau und die Erhaltung der Sachsenkranz über 2000 RM. erforderten, wovon nur 200 RM. durch Zuwendungen gedeckt werden konnten; günstiger liegen die Verhältnisse bei der Sachsenabfahrt, die einschl. der Brücke dem Bezirk 3255 RM. kostete, wovon 3000 RM. durch Zuwendungen gedeckt wurden. An die Schanzengesellschaft bestehen noch Verpflichtungen von rund 5000 RM., die in jährlichen Raten von 400 RM. abzudecken sind. Das umfangreiche Kassenwerk wurde richtig gesprochen.

Nachdem noch die 13 Leistungsabzeichen des vergangenen Winters verteilt worden waren (darunter 1 SAC. Altenberg-Hirschsprung und 2 Winterportverein Geising-Zinnwald), schloß der Bezirksführer die wichtige Tagung, die trotz ihres großen Arbeitsgebietes kaum 2 Stunden gedauert hatte, mit einem dreifachen Sieg-Heil! auf Führer, Volk und Vaterland. Eine Sonderberatung der Lehrkräfte unter Gaulehrwart Starck schloß sich an.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde, am 28. September 1935. Auftrieb: 36 Ferkel, verkauft: 36, Preis pro Paar: 35—50 RM.

Stilliches

Altenberg. Mit Sonnenglanz hat sich der September verabschiedet. Der vergangene Sonntag war ein prächtiger Spätsommertag, der einen Ausflug in die Natur lohnte, und auch der letzte Septembertag erstrahlte in Herbstsonnenglanz. Die Laubbäume legen nun ihr buntes Blättergewand an, um noch einmal das Menschenherz zu erfreuen. Freilich von langer Dauer wird diese Schönheit nicht sein, denn die Spanne des lichten Tages wird immer kürzer und die Dunkelheit gewinnt — besonders in der zweiten Hälfte dieses Monats, merkbar die Oberhand. Eines Tages werden schließlich die jetzt noch leuchtenden Gartenblumen ihren Glanz verlieren, denn der lauernde Frost ist ja ihr Todfeind. Der kennt kein Erbarmen und bereitet oft mit einem Schläge auch dem letzten Blüten ein gewaltiges Ende. Und dann reißt Herbststürme das Laub von den Bäumen und führen mit den losen Blättern einen Todestanz auf. Das erwärmte Zimmer gewinnt immer mehr an Traulichkeit, die langen Abende beginnen. Schon gegen 5 Uhr geht Mitte Oktober die Sonne unter, am 31. Oktober verläßt uns die Sonne gar schon 4 Uhr 34 Min. Die Aufgangszeiten sind: Anfang des Monats 5,59 Uhr, Ende des Monats 6,52 Uhr. Am 24. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Der Mond wechselt im Oktober viermal: Erstes Viertel ist am 5., Vollmond am 12., letztes Viertel am 19. und Neumond am 27. Oktober. Aber den Stand unserer Planeten ist zu sagen: Der Merkur wird 6 Tage nach seiner unteren Konjunktion mit der Sonne, die am 18. stattfindet, am Morgenhimmel zunächst nur für wenige Minuten sichtbar; bis zum Monatsende wächst die Sichtbarkeitsdauer fast zu 2 Stunden an. Die Venus sieht am Morgenhimmel, durchzieht während des Monats das Sternbild des Löwen und gewinnt nahezu 2 Stunden an Sichtbarkeitsdauer. Am 15. erreicht sie ihren größten Glanz und ist am Vorgen nahezu 4 Stunden lang zu beobachten. Der Mars steht am südwestlichen Abendhimmel im Sternbild Skorpion, an dessen Hauptstern Antares er zwei Tage vor Monatsbeginn in 3 Grad Entfernung nördlich vorübergezogen ist. Am Monatsende ist er 1 1/2 Stunden sichtbar. Jupiter ist noch bis zum 22. des Monats für wenige Minuten in der Dämmerung im Südwesten zu sehen. Der Saturn wird bei Eintritt der Dämmerung am südlichen Himmel sichtbar. Er geht zu Monatsanfang nahezu 3, am Vorgen knapp 1 Stunde vor Mitternacht unter.

— Das Erntedankfest steht nunmehr wieder vor der Tür; es wird am nächsten Sonntag in ganz Deutschland als leuchtendes Fanal auf dem Marsche des geeinten deutschen Volke in seine, durch unsern Führer Adolf Hitler erlämpfte Zukunft gefeiert werden. Auch in der Ortsgruppe Altenberg der NSDAP, die Zinnwald-Georgenfeld und Hirschsprung mit umfaßt, wird dieser Ehrentag des deutschen Bauern festlich begangen. 12.45 Uhr stellen die Teilnehmer des Festzuges und die Festgruppen am Bahnhof, wo die Reden des Reichsbauernführers, sowie des Führers und Reichsanzlers übertragen werden. Nach 14 Uhr wird dann der Festzug beginnen, der sich nach einstündiger Dauer auf dem Schützenplatze auflöst. Dort werden die Bauernschule Zinnwald-Georgenfeld und der BDM. sich und die Zuschauer an fröhlichen Volkstänzen erfreuen, die HJ. wird Sprechchöre und der Gesangverein Lieder bieten. Schon heute wird die gesamte Einwohnerschaft um ihre Beteiligung gebeten.

— Fußball. Das für Sonntag geplante Jugendspiel mußte ausfallen, da 5 Spieler von Geising HJ.-Dienst hatten. Die 1. Mannschaft des SAC. verlor das Verbands-

spiel in Sayda 0:2, nachdem das Treffen bis zur Pause torlos verlaufen war. Die Saydaer spielten hart.

Geising. Am Sonntag vormittag statteten 75 Mitglieder der NS.-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Hainichen, unserm Städtchen, von Frauenstein kommend, einen kurzen Besuch ab. Es handelte sich ausschließlich um Kameraden, die im Weltkriege mehr als 50% ihrer Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben. Das NS.-Kraftfahrerkorps hatte mehr als 20 Kraftwagen zu dieser Ostergebirgsfahrt unentgeltlich den schwerbeschädigten Kameraden zur Verfügung gestellt. Von hier aus ging die Fahrt weiter nach Glashütte, wo die Hainichener Gäste sich mehrere Stunden aufhielten.

Zinnwald. Am vergangenen Sonntag führte das Fachamt Leichtathletik (Unterkreis Mügglitztal) seinen Herbstwaldlauf in Zinnwald durch. Am Start stellten sich 7 weibliche und 23 männliche Teilnehmer ein. Die Streckenführung brachte den Teilnehmern eine ganze Reihe Schwierigkeiten. Die erreichten Zeiten sind deshalb besonders zu bewerten. Der Lauf wurde ohne jeden Unfall glatt durchgeführt. Gegen 4 Uhr nachm. erfolgte die Siegereverenz. In einer kurzen, aber kernigen Ansprache führte Volksturnwart Lehmann-Löwenhain aus, daß der Sport und das Turnen eins sein müssen. Der Führer verlange von jedem Deutschen, daß er sich einen gesunden Körper erhalte, und dazu seien die Leibesübungen besonders geeignet. Es dürfe nicht mehr Turner und Sportler geben, sondern man müsse sich auf der großen Linie der Leibesübungen zu gemeinsamer Arbeit finden, wie dies bei dem Lauf sehr eindrucksvoll zum Ausdruck kam: Turner und Sportler in einer Front. Besonderen Dank stiftete er dem Turnverein Zinnwald-Georgenfeld ab, der in muster-gültiger Weise für die glatte Durchführung des Laufes gesorgt hatte. Mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer und die Sieger wurde die Veranstaltung geschlossen. Nach geselligem Zusammensein und einem kleinen Tänzchen in der Zinnwaldbaude konnten die Teilnehmer befriedigt wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Ergebnisse. Jahrg. 1903—14, 10 Km.: 1. Hellm. Kienzel, VfL. Bärenstein 46,19 Min., 2. Herbert Göhler, Tu. Johnsbad 48,10, 3. Siegfried Hilbert, Tu. Fürstenau 50,57, 4. Wilhelm Bär, Tu. Bärenstein 51,05, 5. Felix Querner, Tu. Zinnwald 51,15, 6. Rudi Berner, Tu. Bärenstein 52,43. — Jahrg. 1915—16, 5 Km.: 1. Hellm. Grumbt, Tu. Zinnwald 21,34, 2. Gottfried Liebeheim, VfL. Bärenstein 22,12, 3. Arno Göhler, Tu. Johnsbad 22,33. — Jahrg. 1897—1902, 5 Km.: 1. Otto Schubert, Tu. Geising 23,54, 2. Arno Bellmann 24,21. — Männliche Jugend, Jahrg. 1917—18, 3 Km.: 1. Heinz Uhlig, Tu. Geising 14,31, 2. W. Kunath, Tu. Zinnwald 15,49, 3. M. Fichtner, Tu. Zinnwald 16,43, 4. E. Mehnert, Tu. Zinnwald 16,55, 5. Rudi Franz, Tu. Löwenhain 18,13. — Männliche Jugend, Jahrgang 1919—21, 1,5 Km.: 1. Walter Otto, SV. 04 Glashütte 5,59, 2. Rudi Ushner, Tu. Glashütte 6,00, 3. Rudi Wolf, SV. 04 Glashütte 6,03, 4. Werner Schwenke, VfL. Bärenstein 6,12, 5. Herbert Jungnickel, Tu. Lauenstein 6,19, 6. Fritz Hofmann, Tu. Altenberga 6,21. — Turnerinnen, Jahrgang 1917 u. früher, 1,5 Km.: 1. Elisabeth Querner, Tu. Zinnwald 6,54, 2. Gertrud Schumann, Tu. Fürstenau 7,15. — Turnerinnen, Jahrgang 1918 und später, 1,5 Km.: 1. Ely Kadner, Tu. Fürstenau 6,32, 2. Hanna Schelle, Tu. Zinnwald 6,34, 3. Elfe Grumbt, Tu. Zinnwald 6,58, 4. Hedwig Knauth, Tu. Fürstenau 7,17.

Kirchliche Nachrichten

Bärenfels. Mittwoch abend 8.15 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.

Bärenburg. Donnerstag abend 8.30 Uhr Andacht in der Kapelle.

Hauptchriftleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilder: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Druck und Verlag: **F. A. Kunzsch**, Altenberg. DL IX. 35 1200. Bl. 3.

Geschäftsübergabe

Heute habe ich mein seit 46 Jahren bestehendes Friseurgeschäft an meinen langjährigen Gehilfen, Friseurmeister Herbert Richter, verkauft. Ich danke meiner werlen Kundschaft für das mir bewiesene Wohlwollen und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Eduard Höhnemann, Friseurmeister.

Geschäftsübernahme

Auf obige Geschäftsübergabe bezugnehmend, bitten wir, das unserem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch auf uns zu übertragen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere werle Kundschaft mit allen ins Herren- und Damensach einschlagenden Arbeiten zufrieden zu stellen.

Friseurmeister Herbert Richter und Frau.

Lauenstein, Markt 77, 1. Oktober 1935.

Biliner Bierhalle,
B. Zinnwald
Heute Dienstag letzte

Réunion

Gesangverein Altenberg
Nächstes Donnerstag, d.
3. 10. Übungsabend.
Erscheinen aller ist Pflicht.
Betr. Singen zum Erntedankfest.

Christlicher Frauendienst
Lauenstein

Mittwoch, den 2. Oktober, abds.
8 Uhr. Zusammenkunft im
Schützenhaus.

Taschenfabripläne,
Stück 5 Bg.
F. A. Kunzsch.

Prima
Mastochsenfleisch

Flecke - Leber

empfeht

P. Schmidt, Altenberg.

Beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter,

Frau Amalie Henriette Boden geb. Barzsch,

sind uns außerordentlich viel Kranz-Blumen- und Kartenspenden überreicht worden. Allen denen, die hierdurch unsere liebe Entschlafene geehrt haben, sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Besonderen Dank dem Kriegerverein für das freiwillige Tragen.

Du aber, liebe Mutter, ruhe in Frieden.

Bärenstein, den 28. Sept. 1935. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Ersten nicht vergessen



Den Weg zur

Sparkasse

Verpunde nächsten Freitag einen prima feisten, abgehängenen

Hirsch.

Paul Weigend, Fleischermeister, Altenberg.

1 Wirtschaftsgehilfen,

15—18 Jahre, sucht sofort in dauernde Stellung

Legler, Johnsbad.

Druckfehlerteufel

Der neue Hartmannmüller heißt nicht Wardow, sondern **Wardow!**

Drucksachen modernster Art Buchdruckerei **Altenberg**

ROMAN VON STEGMANN

LAWINE DES SCHICKSALS

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

(22. Fortsetzung.)

In gedrängten Worten berichtete nun Matthias von der Rolle Luigi Bibbianis im Leben Antjes.

Herr von Bahrenfeld schlug mit der Hand auf den kleinen Tisch:

„Da haben wir die Lösung. Ich bin davon überzeugt, daß Sie in diesem Grafen Bibbiani den Urheber der Schandtat zu suchen haben. Schade, daß Sie nicht eher darauf gekommen sind, dann hätten Sie doch sofort aus der Verteidigung einen Angriff machen können.“

Matthias schüttelte den Kopf:

„Dazu hätte ich Beweise haben müssen, Herr von Bahrenfeld, und die hatte ich nicht. Soll ich in denselben Fehler verfallen, durch den man mich unglücklich gemacht hat? Man darf keinen Menschen anschuldigen, wenn man keine bindigen Beweise in der Hand hat. Ich jedenfalls würde mich dann für leichtfertig und ehrlos halten.“

„Das zeugt für Ihre anständigen Gesinnung, lieber Herr von Cromberg — aber sie ist unpraktisch! Auf diese Weise fürchte ich, werden Sie den Grafen Bibbiani niemals überführen können. Und daran muß Ihnen doch sehr viel gelegen sein.“

Ein wehmütiges Lächeln huschte über das Gesicht von Matthias:

„Rein!“ sagte er nachdenklich. „Eigentlich liegt mir nicht viel daran, Herr von Bahrenfeld!“

„Aber ich bitte Sie! Ihr guter Name? Ihr Ruf? Wollen Sie denn in den Augen dieses Frauleins van Loos immer als der Hochstapler dastehen?“

„Herr von Bahrenfeld, Antje van Loos ist ein Kapitel in meinem Leben, das abgetan sein muß. Es ist das heiligste und schmerzlichste Kapitel. Sie ist mir verloren. Was nützt es mich da, in ihren Augen gerechtfertigt dazustehen? Und wenn sie etwas für mich empfinden hat, ist es dann nicht leichter für sie, mich zu vergessen, wenn sie mich in einem so häßlichen Licht sieht? Ich glaube, für Antjes Ruhe ist es so besser. Ich jedenfalls werde keinen Finger mehr rühren, um diese Angelegenheit aufzuklären. Wenn ein gerechter Mann wie Sie mir ein wenig Glauben schenkt, das ist schon eine kleine Heilung der Wunde.“

„Ein wenig? In allem, lieber Herr von Cromberg!“ Herr von Bahrenfeld sagte es mit erhobener Stimme und drückte Matthias warm die Hand. „Aber nun sagen Sie mir — wie denken Sie sich Ihre nächste Zukunft?“

Matthias zuckte die Achsel:

„Darüber konnte ich noch gar nicht nachdenken. Ich weiß nicht, was ich beginnen werde. Ich werde eben sehen müssen, wieder irgendeine Arbeit zu bekommen, ganz gleich welche. Vielleicht, daß man mich in einem Wintersportort als Stillehrer anstellt. Ich habe dazu ganz gute Fähigkeiten; aber ich fürchte, da hätte ich mich eher melden müssen. Jetzt werden die Stellen schon alle besetzt sein.“

Herr von Bahrenfeld überlegte einen Augenblick. Dann sah er Matthias an:

„Wollen Sie mir eine Freude machen, lieber Cromberg? Dann kommen Sie für ein paar Monate mit mir herauf in mein Blockhaus im Gebirge. Ich bin Maler, und ich gehe jeden Winter ein paar Wochen hinauf ins Hochgebirge, um Studien zu machen. Ich habe da oben in den Bayrischen Alpen ein kleines Haus. Es ist bescheiden, aber man kann darin leben. Es ist gut gebaut. Der Winter kann uns darin nichts anhaben. Mein alter Sepp, ein Holzfäller aus dem Gebirge, hütet es mir und besorgt mir Einsiedler oben die Wirtschaft. Tagsüber brauche ich keinen Menschen. Da hab' ich mein Malgerät und meine Stk sowie meine Pseife. Aber die Abende werden mir manchmal doch recht lang. Sonst hatte ich meinen Jungen immer mit. Aber der schwimmt im Augenblick auf dem Weltmeer. Es wäre schön, wenn ich einen jungen Menschen hätte, mit dem ich des Abends ein wenig plauschen könnte. Freilich, es müßte jemand sein, der die Einsamkeit aushalten kann, der sich unter Gebirgswinter nicht so ein Almbimhotel vorstellt mit Musik und Tanz und Klirr, der die Schönheit der winterlichen Natur auch ohne das ganze Beiwerk kennt und liebt. Und wenn mich nicht alles täuscht, sind Sie so ein Mensch. Also — haben Sie Lust?“

Matthias sah Bahrenfeld mit ausleuchtenden Augen ins Gesicht:

„Sie wissen nicht, was Sie mir mit dieser Aufforderung Gutes tun, Herr von Bahrenfeld! Alles, was ich mir wünsche, ist jetzt: in der Natur allein zu sein, um mit mir selber fertig zu werden. Wenn Sie es also mit mir wagen wollen? Allerdings, ob ich ein sehr heiterer Gesellschaftler sein werde, das kann ich Ihnen nicht versprechen.“

„Sie brauchen mir gar nichts zu versprechen“, sagte Herr von Bahrenfeld freundlich. „Sie brauchen nur zu kommen. Also schenken wir noch einmal ein: Auf ein gutes Zusammenleben da oben in meinem Einsiedlerhaus!“

Der Tag, an dem Herr von Loos das alte Stammeschloß der Bibbiani kennenlernte, war überschattet von der Diebstahlsaffäre. Es konnte keine richtige Fröhlichkeit aufkommen. Antje bemühte sich zwar krampfhaft, ihre wahren Empfindungen zu verbergen. Aber immer wieder versank sie in plötzliches Schweigen. Auch Herr von Loos war mit seinen Gedanken immer noch bei den Ereignissen des Morgens. Luigi allerdings bemühte sich, keine Gesprächspause aufkommen zu lassen, und war bezaubernd denn je. Auch Tante Hendrijke, die von den ganzen Vorgängen keine Ahnung hatte, verlor ihre Harmlosigkeit nicht.

Von dem Schloß selbst und dem Aufenthalt vor Herr von Loos wirkte befriedigt. Er ahnte nicht, daß die gediegene Kostbarkeit des ganzen Schlosses ein geborgter Glanz war. Er wußte nicht, daß das Mahl, das auf der Terrasse vor dem wunderbaren alten Park serviert wurde, daß die außerlesenen Speisen und Weine noch nicht bezahlte, daß das alte Familienilver aus der Pfandsammer ausgelöst war. Und das alles hier nur existierte, weil Luigi Bibbiani seine Gläubiger mit dem Vermögen Antjes verpfändet hatte. Er hielt alles für echt und war mit Antjes Wahl durchaus einverstanden.

Das Kind würde hier leben wie eine Prinzessin. Er selbst würde seinen Wohnsitz nach Holland verlegen und viele Wochen im Jahre sich an Antjes Glück erfreuen können. Allmählich vergaß er die ärgerlichen Erlebnisse mit diesem jungen Deutschen.

In heiterer Stimmung fuhr er am Abend mit Luigi und den Seinen in dem großen Tourenwagen wieder von Schloß Bibbiani ab und Reapel zu. Als sie durch das Dorf kamen, wandte Luigi plötzlich hastig seinen Kopf ab. Vor einer kleinen Hütte an der Brücke stand eine junge Bäuerin mit einem schönen, leidvollen Gesicht. Sie hatte einen kleinen Jungen auf dem Arm, der fröhlich fröhend seine Händchen ausstreckte. Auch Antje hatte die Frau gesehen. Sie nickte ihr zu. Ein dunkles Rot übergoß das schöne Gesicht der jungen Bäuerin. Sie neigte sich tief vor Antje. Luigi hatte krampfhaft den Kopf nach der anderen Seite gewandt. So hatte er die kleine Szene nicht bemerkt.

„Wie freundlich hier die Menschen sind!“ sagte Herr von Loos. Antje schwieg. Wieder hatte sie dieses Gefühl einer eigentümlichen Verbindung zwischen sich und der schönen jungen Mutter. Nun war der Wagen um die Biegung der Straße herum. Aufatmend wandte sich Luigi zurück und begann ein lebhaftes Gespräch mit seinem Schwiegervater. Vor ihrer Hütte stand noch Angela. Sie drückte ihr Kind mit schmerzlicher Liebe an sich. Ihre Gedanken gingen zurück in die Vergangenheit. Wie lange war es her, daß sie geglaubt, das Glück läge für sie in dem Lächeln jener Männeraugen, die jetzt kalt und ohne Erkennen über sie hinwegfuhren. Nun sah eine andere an seiner Seite. Sie hätte ihr zürnen mögen, aber sie konnte es nicht. Ein Engel war diese blonde Signorina. Warum hatte das Schicksal sie einem Teufel, wie Luigi Bibbiani es war, zugeeignet?

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk-Darbietungen

Reichsfender Leipzig: Mittwoch, 2. Oktober
9.00 Für die Frau: 1. Markt und Küche; 2. Verwendung von Heilkräutern im Haushalt; 9.45 Weiße der Grut des Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Tannenbergtal; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagkonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 16.00 H-Funk: Besuch aus dem Grenzland; Wer baut mit uns ein Flugmodell? 17.00 Schöner, grüner Jungferntanz; deutsches Gemüt, deutsche Heiterkeit; 18.00 Danzig, eine alte deutsche Stadt; 18.20 Volksmusik zum Feierabend; 19.00 Unterhaltungsmusik; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Feierstunde des Kulturamtes der Reichsjugendführung in der Garnisonkirche Potsdam; Es sprechen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach; 20.45 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Konzert.

Reichsfender Leipzig: Donnerstag, 3. Oktober
10.15 Volkslieder; 12.00 Mittagkonzert; 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heimat; 16.00 Zeitgenössische österreichische Komponisten; 16.30 Ueber den Vogelzug; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.40 Die Schlacht bei Dresden am 26. und 27. August 1813; 19.00 Blasmusik; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Ueber die Heide hallt mein Schritt... Bild einer deutschen Landschaft; 21.10 „Reife Früchte“, eine Kostprobe der beliebtesten Tanzweisen; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Serenade und Humoreske.

Reichsfender Leipzig: Freitag, 4. Oktober
9.00 Für die Frau: Begegnung; 9.45 Spielturgen; 10.15 Volk an der Arbeit: Mit Riethammer und Schweißapparat; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.15 Operettenlänge; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 „Das Bettlerexamen“, eine Geschichte von Peter Hille; 16.00 Flötenmusik vor 100 Jahren; 16.30 Mittelalterliche Wandmalerei in Deutschland; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Die Döjse; Geschichte eines Meeres; 18.50 Wir Arbeiterjungen; Propaganda im Dienst der Jugend; 19.10 Wir Mädchen! 19.40 Deutsche Schrifttafeln; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Rose vom Liebesgarten“, 1. Akt der romantischen Oper; 21.15 Musikalische Splitter; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Dänische Musik.

Reichsfender Leipzig: Sonnabend, 5. Oktober
10.15 Volk und Staat; Vord gibt das Signal; die Entscheidung von Tauroggen; 12.00 Buntes Wochenende; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 14.45 Kinderstunde; 15.20 Sang und Saga; 16.00 Der frohe Samstagnachmittag; 18.00 Gegenwartslexikon; Fernseh-Fernsprecher, Blutpender, Synchronisierung; 18.15 Auf der Jugend; 18.25 Rundfunk auf Wasserstrahlen, tönende Kräfte und anderes aus der Welt des Schalles; 19.00 Aus Hamburg; Reichsfender; Auftakt zum Erntedankfest; 20.00 Nachrichten; 20.10 Ein fröhlicher Abend mit Musik Tanz und viel Humor; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Tanzmusik.

24. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

24. Ziehung am 28. September 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 21523 bei Ja. Hermann Straube, Leipzig.	008 751 085 342 (300) 272 (500) 951 (300) 300 594 328 052 225 989 925
5000 auf Nr. 24437 bei Ja. Frh. Benzer, Wauen i. B.	097 199 1200 061 616 (250) 454 275 672 628 212 526 373 793 922 921 2312
3000 auf Nr. 129726 bei Ja. Hermann Straube, Leipzig.	471 382 330 878 (250) 658 (250) 624 515 006 (250) 700 (250) 086 (250) 104
	3191 642 (300) 506 808 362 214 978 4338 055 468 697 352 792 (300) 216 400
	370 741 640 830 (250) 513 802 609 933 319 5987 321 632 134 (300) 521 316
	217 646 039 467 860 322 308 6599 522 453 (500) 822 150 793 294 979 105
	948 117 126 973 081 275 418 613 301 806 365 701 7741 066 (250) 894 683
	077 706 267 675 732 (250) 750 357 8404 171 653 272 707 794 267 (250) 156
	299 259 (250) 9940 397 (300) 156 001 (250) 321 388 910 069 128 920 (3000)
	504 10700 779 195 603 640 698 243 (250) 11949 184 559 313 977 073 889
	246 596 794 310 715 193 12361 778 313 817 769 101 746 291 039 227 283 114
	13290 137 306 519 986 320 782 879 111 020 113 450 015 904 (250) 14443 692
	122 271 (250) 962 269 290 850 575 498
	15590 492 569 629 (250) 073 023 245 192 199 795 711 417 092 472 (500)
	609 917 16424 282 188 099 802 916 (250) 945 (250) 870 784 715 135 096
	17718 763 661 389 823 545 710 843 580 835 975 543 149 19036 896 (3000)
	939 352 071 157 099 (1000) 19026 969 (500) 945 (2000) 197 304 314 (300) 335
	716 264 145 (1000) 705 076 831 20657 966 277 (250) 344 (1000) 833 927
	21354 984 523 (5000) 436 703 043 018 340 22849 899 326 967 992 785 866
	601 (300) 668 876 470 613 833 23784 861 217 337 190 (250) 286 314 693 394
	241 583 702 453 24509 489 505 006 (250) 616 437 (5000) 25116 (300) 102
	173 983 620 727 217 243 571 937 384 663 701 019 965 825 087 26132 674
	757 344 737 348 297 890 27237 591 598 293 961 221 523 979 284 395 620
	960 381 341 28311 947 381 244 391 816 818 473 525 (500) 418 195 857 936
	085 431 29143 458 151 391 418 024 650 868 488 (300)
	30463 719 108 (500) 190 714 018 (500) 683 204 072 525 502 746 (250) 799
	415 303 31082 754 949 780 382 476 198 963 (250) 850 241 166 999 421 32856
	559 839 966 752 045 273 809 (250) 631 905 (250) 944 076 843 353 33146 (250)
	247 191 596 483 640 852 793 032 969 34930 983 803 511 (300) 996 132 705
	441 556 656 739 354 (3000) 060 35143 545 603 011 961 392 252 840 (300) 744
	644 (250) 36458 641 484 200 747 482 (250) 385 (1000) 393 522 035 37865
	3006 (300) 121 290 223 730 (250) 457 260 129 788 731 502 032 38352 454 (250)
	569 911 292 (500) 712 116 39808 405 (500) 695 184 415 (500) 727 029 265
	513 025 40945 816 893 264 450 671 499 062 465 131 680 835 425 (500) 713
	14576 782 847 842 935 (3000) 798 (250) 090 652 371 133 123 (250) 209 (3000)
	512 190 036 312 42345 (250) 477 148 574 725 280 914 010 (250) 923 965 (250)
	744 721 599 138 002 43024 970 689 291 306 137 869 577 844 142 624 44552
	296 (300) 365 620 189 199 181 228 668 983 402
	45927 998 159 (250) 847 088 694 (300) 602 857 295 920 421 128 (3000) 077
	271 356 (500) 46872 200 539 698 895 820 (250) 511 562 316 160 347 269 307
	301 787 (250) 425 898 375 214 376 47414 634 215 587 221 (500) 135 266 404
	012 631 498 097 890 794 851 996 577 331 428 48555 298 759 085 797 672 134
	917 999 480 113 49695 826 (300) 206 509 430 427 424 (300) 132 257 (1000)
	911 765 50431 535 001 122 729 599 594 183 097 502 670 838 079 088 (300)
	51837 480 266 (250) 406 649 349 (250) 797 964 (300) 945 355 826 110 (250) 010
	663 (300) 52425 072 729 124 (300) 021 (250) 283 005 509 462 390 273 649 522
	496 (300) 871 416 901 54118 (500) 278 215 180 733 625 936 007 835 166 813 348
	406 (500) 995 758 310 767 386 780 440 736 796 57121 419 932 586 246 029
	619 55736 909 925 024 772 (250) 035 (250) 139 (3000) 484 (250) 947 565 963
	215 56093 995 758 310 767 386 780 440 736 796 57121 419 932 586 246 029
	106 551 929 579 783 084 896 (250) 892 063 506 (300) 372 759 58075 (1000)
	056 (500) 764 159 421 (250) 336 061 747 (300) 643 (300) 399 849 (250) 408 604
	819 458 348 519 493 59211 419 646 (300) 712 109 346 457 (250) 787 682 197
	328 552
	60961 943 (250) 079 870 832 637 (250) 919 003 605 514 258 (300) 704 748
	983 684 981 377 61965 978 196 (300) 041 639 111 011 547 057 469 62844
	219 534 453 (250) 742 (3000) 838 310 036 140 (500) 406 (250) 977 519 153 212
	825 63056 964 295 466 875 (1000) 425 249 443 232 849 517 686 64079 (2000)
	010 023 034 524 (1000) 943 65588 412 (500) 708 646 092 700 191 354 66297
	257 034 718 786 495 (1000) 881 519 896 294 (300) 082 888 826 580 489 353 (500)
	441 67606 421 702 325 258 941 931 729 956 067 (500) 345 274 (300) 124 (250)
	772 68034 936 520 828 946 180 045 437 105 69658 378 404 119 629 456
	123 (2000) 875 962 134 421 951 70867 026 171 593 369 428 315 834 918 338
	71590 076 (250) 438 124 672 307 276 421 393 547 630 72144 101 973 836 489
	724 (3000) 661 919 618 231 707 (300) 308 (250) 993 (1000) 73704 653 879 454
	790 893 772 775 252 74912 731 (250) 025 260 578 749 (250) 923 238 984
	678 470
	75543 361 (1000) 963 691 718 012 082 287 310 495 295 (250) 117 (3000)
	656 76089 031 613 447 397 642 440 867 631 197 (500) 77168 102 477 201
	172 093 (250) 591 200 690 (300) 941 (250) 947 78974 472 579 (250) 982 157
	459 892 275 504 778 286 538 615 79255 618 511 (300) 223 (250) 701 962 511
	576 865 873 896 (250) 263 323 (250) 80402 292 336 (1000) 740 484 341 641
	717 833 516 026 819 791 510 54118 (300) 582 726 887 039 459 275 282 385
	504 934 719 209 104 82682 518 493 459 994 170 113 919 657 726 (250) 775
	1000 (250) 825 951 552 (1000) 867 83839 181 899 (1000) 720 162 909 675 830
	466 368 452 259 688 747 208 428 954 308 84287 674 042 342 (300) 212 386
	371 (500) 648 299 777 886 85462 551 981 464 610 658 895 (250) 910 (250) 712
	853 340 809 320 653 86310 409 294 641 595 (250) 864 770 87368 825 018
	572 280 760 583 454 339 88919 437 058 (300) 650 (250) 998 89327 301 621
	928 448 (250) 228 873 453 363 754 (250) 697 (250)
	90842 683 854 679 422 (300) 187 091 (250) 910 097 259 94909 264 715
	716 (300) 019 052 127 (300) 825 640 625 (300) 130 923 582 32833 (300) 167
	598 633 297 741 920 786 601 865 93446 414 738 199 021 111 894 185 584
	814 788 775 982 94568 (250) 523 (300) 377 431 907 017 199 824 484 (3000)
	070 020 875 003 312 95342 494 423 253 (250) 485 (500) 157 336 314 088 147
	209 365 648 706 511 409 96597 602 072 115 148 570 349 550 378 (500) 492
	278 703 (500) 928 927 560 779 646 561 97151 (250) 227 922 408 959 189 681
	885 751 199 351 304 088 610 737 618 98808 (1000) 507 668 254 661 457 891
	858 421 698 502 822 290 99799 338 324 652 006 447 370 026 442 (300) 182
	100197 219 100 645 764 357 561 101570 912 430 613 401 (300) 318 104 238
	102032 (3000) 456 (250) 288 916 826 560 (250) 260 (500) 679 913 (300) 053 606
	515 759 662 657 (250) 161 193149 (1000) 586 220 531 860 468 300 (3000) 777
	871 (250) 337 386 973 036 990 (250) 104531 647 (300) 617 855 172 481 706
	856 510 278 017 (300) 197 953
	105328 257 580 (3000) 886 962 707 370 (250) 825 017 (250) 563 073 842
	106827 501 208 103

Im Zeichen des erzgebirgischen Bergmannes

Das Erzgebirge wirkt in Berlin

Die 3000 Erzgebirgler zogen am Sonnabend unter Borantritt der Bergmannskapelle aus Schneeberg zum Ehrenmal Unter den Linden. Dort war aus Anlaß des erzgebirgischen Besuchs von der Kommandantur ein Doppelposten aufgestellt worden. Vertreter des erzgebirgischen Zweigvereins Berlin legten am Ehrenmal einen Eichenkranz mit weiß-grüner Schleife nieder mit der Inschrift „In Dankbarkeit der Erzgebirgsvereine“. Gleichzeitig spielte draußen die Bergmannskapelle das Lied vom Guten Kameraden. Anschließend wurden das Zeughaus und das Bergamuseum besichtigt.

An der Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins im „Banerhof“ nahmen Vertreter des Zweigvereins aus ganz Deutschland teil. Der Vorsitzende, Oberstudienrat Grundmann, stellte die Tagung und die Arbeit des Erzgebirgsvereins unter das Leitwort „Nicht der Glaube allein trägt uns voran, lebt harter Wille nicht in jedem Mann“. Grüße und Glückwünsche hatte auch Reichsstatthalter Mutschmann übermittelt.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereins, der vom Schriftführer Kauert erstattet wurde, ist folgendes erwähnenswert: Der Verein hat 2000 Ruhebänke instand zu halten, 2700 Wegweiser und 2406 gekennzeichnete Wege unterliegen einer laufenden Ueberwachung. Dem Erzgebirgsverein ist von Staats wegen das alleinige Recht zur Wegebezeichnung im Erzgebirge übertragen worden; 162 Kilometer Wege wurden im abgelaufenen Jahr neu gekennzeichnet. An Anlagen zur Verschönerung und Erhellung der Heimat besitzt der Erzgebirgsverein mit seinen Zweigvereinen 14 Aussichtstürme mit Unterkunftshäusern, 18 Schutzhütten, 1 Schaubergwerk, 7 Brunnen- und Quellenanlagen und 4 Ehrenmale. Bei einem Jahresbeitrag von 2 *R.M.* verfügt der Verein über ein Gesamtvermögen einschließlich drei Berggasthäusern von über 400 000 *R.M.* Der Verkehrswerbung dienen mit gutem Erfolg u. a. eine auf tausend Bahnhöfen der Reichsbahn angebrachte Relieffarte des Erzgebirges, Briefverschlusmarken „Das silberne Erzgebirge“, ein Führungsdienst durch das Erzgebirge, Heimatabende u. a.

Besuch beim Führer

Am Sonnabendnachmittag besuchten die Erzgebirgler auch das Regierungsviertel. Gegen 15 Uhr marschierten sie in geschlossenem Zug, die Bergmannskapelle aus Schneeberg an der Spitze, zur Wilhelmstraße, wo sie vor der Reichskanzlei halt machten. Gegen 15.30 Uhr traf unerwartet der Führer ein. Die Kapelle spielte den Badenweiler Marsch. Bald klangen die bekannten Ausrufe: „Wir wollen unseren Führer sehen“, die allmählich zu mächtigen Sprechchören anwuchsen. Die Erzgebirgler sangen das Lied „Deutsch und treu wollen wir sein, weil wir Erzgebirgler sind“.

Pflichtlich öffnete sich die Balkontür der Reichskanzlei und der Führer trat heraus. Die Jubelrufe überlöteten die Musik. Fast zehn Minuten blieb der Führer auf dem Balkon und hörte mit großer Bewegung den von den sächsischen Gästen gesungenen erzgebirgischen Liedern zu. Währenddessen betrat auch Reichsminister Dr. Frick den Balkon.

Als sich der Führer und Reichsminister Dr. Frick zurückgezogen hatten, begab sich eine aus den Leitern des Erzgebirgsvereins, Vertretern der NSDAP „Kraft durch Freude“ und einem Obersteiger bestehende Gruppe in die Reichskanzlei, um dem Führer als Ausdruck des Dankes eine Anschrift und eine Kobalterzstufe von einem neuen Anbruch zu überreichen.

Im Anschluß an die Uebergabe der Geschenke zogen die Erzgebirgler zum Krollgarten, wo sie den Nachmittag verbrachten.

Den Höhepunkt des Besuchs der Erzgebirgler bildete das große „Fest der deutschen Stämme“ in den Gesamtträumen des Zoo am Sonnabendabend. Mehr als 5000 Personen, unter ihnen etwa 530 Trachtenträger, wohl die höchste Zahl, die je bei einer ähnlichen Veranstaltung erreicht wurde, bevölkerten in buntem Bild die festlich geschmückten Räume, die u. a. die Stadtfarben jeder Erzgebirgsstadt zeigten. Das große Podium war von den Erzgebirglern mit Tannen umstellt, die sie zu diesem Zweck in der Heimat gefällt und nach Berlin gebracht hatten. In der oberen Veranda war eine Ausstellung heimatlischer Erzeugnisse aufgebaut, die Spielwaren aller Art, Mundharmonikas, Holzschneearbeiten, Spitzen, Bilder usw. zeigte. Darbietungen der Bergmannskapelle leiteten den Festabend ein; dann folgte ein großer Trachtenumzug in dreiundzwanzig Gruppen. Oberstudienrat Grundmann, der Führer des Gesamtvereins, hielt eine kurze Begrüßungsansprache, in der er u. a. auch auf die Aufgaben der Gebirgs- und Wandervereine hinwies und auf die Verbundenheit, die die Heimatsfeste unter den Volksgenossen schaffen. Der Reichsfachschaftsleiter für Trachtenpflege, Kaplaneck, sprach über die Bedeutung der Landsmannschaften und den kulturellen Wert der Volkstumspflege. Eine Fülle von Heimattänzen aller deutschen Gauen verursachte ununterbrochen Stürme der Begeisterung.

Haf macht blind

Ein Jahr schweren Kerker für Eintritt in den Deutschen Arbeitsdienst

Der Haf gegen das nationalsozialistische Deutschland treibt in der Tschechoslowakei immer neue Blüten; oft genug wirkte er sich schon in trassen Fehlurteilen aus. Die Reihe der bedauerlichen Opfer wurde jetzt durch einen jungen Kontoristen aus der Umgebung von Reichenberg i. B. erhöht, der sich infolge zu geringer Beschäftigungsmöglichkeit nach einem Arbeitsplatz in Deutschland umgesehen hatte, und, als seine Geldmittel zur Neige gegangen waren, in den Zittauer Arbeitsdienst eintrat. Nach drei Wochen begab er sich zu Fuß über die Grenze zum Besuch in die Heimat. Dabei wurde er verhaftet und vor das Reichenberger Kreisgericht gestellt. Man beschuldigte ihn, „zum Zweck von Anschlägen gegen die Republik mit auswärtigen Faktoren, nämlich mit dem Zittauer Arbeitsdienstlager, als einer

Hilfsorganisation der NSDAP in Verbindung getreten zu sein und dadurch gegen das Schutzesetz verstoßen zu haben“. Obwohl der Angeklagte von der Beschuldigung, sich in dem Arbeitsdienstlager zu Anschlägen gegen die Republik vereinigt zu haben, freigesprochen werden mußte, verurteilte man ihn trotz aller Unschuldbeteuerungen zu einem Jahr schweren Kerker, verschärft durch ein monatliches Fasten, und zu einer Geldstrafe von tausend Kronen oder weiteren zehn Tagen schweren Kerkers; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre abgesprochen.

Gruppenführer Schemmann an die SA-Brigade 34

Am Sonnabend und Sonntag fand in Chemnitz das große Treffen der SA-Brigade 34 statt. Gruppenführer Schemmann überbrachte die Grüße des Reichsstatthalter Mutschmann an die SA-Brigade 34 und an die Chemnitzer Bevölkerung; er legte im Beisein des Führers der Brigade 34, Oberführer Genth, an den Gräbern der gefallenen SA-Männer der Brigade Kränze nieder und begrüßte im „Chemnitzer Hof“ die Vertreter der Parteigliederungen, der Wehrmacht, darunter Oberst Zuckertort als Vertreter des Kommandierenden Generals, Generalleutnant List, die Spitzen der Behörden usw., und betonte, daß durch die äußerst rege Beteiligung die Verbundenheit aller Volksschichten mit der SA starken Ausdruck finde. Dem Großen Zapfenstreich auf dem Adolf-Hitler-Platz wohnten Gruppenführer Schemmann und Tausende von Volksgenossen bei. Den Abschluß des Sonnabends bildete ein Kameradschaftsabend im Marmorpalast, der hauptsächlich von der Alten Garde besucht war. Gruppenführer Schemmann begrüßte die Alten Kämpfer mit kameradschaftlichen Worten.

Am Sonntagvormittag trat die Brigade 34 mit Standarten und Fahnen zum Appell auf der Südkampfbahn an. Der Gruppenführer fuhr die Fronten ab; etwa 15 000 Mann standen in tadelloser Haltung auf dem Platz, während eine Fliegerstaffel darüber kreuzte. Unter den Gästen sah man auch Innenminister Dr. Frick. Der Führer der Brigade 34, Oberführer Genth, gedachte besonders derjenigen SA-Männer der Brigade, die ihr Leben im Kampf um die Freiheit hingegeben hätten. — Bei der Nennung der Namen der Toten senkten sich die Fahnen und die Musik spielte das Lied vom Guten Kameraden. Dann sprach Gruppenführer Schemmann zu den SA-Männern und ermahnte sie, wie bisher zu den größten Opfern bereit zu sein und weiter in unwandelbarer Treue zum Führer zu stehen. „Des Führers Wille ist unser Wille, des Führers Disziplin ist unsere Disziplin. Wie der Führer, so will auch die SA nur dem Land und dem Volk dienen.“

Mit dem Treuegelöbnis und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer sowie dem Horst-Wessel-Lied fand der Appell sein Ende. Mit klingendem Spiel marschierte die SA zum Marktplatz, wo ein Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer stattfand. Nach einer Ruhe- und Verpflegungspause wurden nachmittags auf der Südkampfbahn SA-Kampfspiele abgehalten, die ebenfalls Zeugnis von der musterhaften Haltung der SA-Männer ablegten.

Vor dem Brigadeappell fand die Vereidigung der noch nicht verpflichteten NSKK-Männer der Staffeln Chemnitz-Stadt, Chemnitz-Land und der Amtshauptmannschaft Flöha durch den Standartenführer Rechenberger statt. Dieser wies auf die Pflichten der NSKK-Männer hin und ermahnte zur Treue zum Führer, Disziplin und Kameradschaft. Nach der Vereidigung nahmen die Motorstaffeln an dem Brigadeappell und am Vorbeimarsch vor Gruppenführer Schemmann teil.

Sächsische Nachrichten

Leitspruch für den 1. Oktober

Welch ein ganz anderer Maßstab wird in der künftigen Welt an unser irdisches Wirken gelegt werden! Nicht der Glanz des Erfolges sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht aus der gering scheinenden, wird über den Wert eines Menschenlebens entscheiden. Moltke.

Durch Unfälle ums Leben gekommen

In Kleinvoigtsdorf bei Freiberg stieß ein auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte befindlicher Radfahrer in einer unübersichtlichen Kurve mit einem Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer Haupt aus Voigtsberg wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Bezirkskrankenhaus in Freiberg zugeführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

In Warbach bei Rößwein stieß der fünfzigjährige Metallarbeiter Richard Clauß aus Rößwein auf seinem Kraftrad mit einem auswärtigen Kraftwagensfahrer zusammen, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er im Krankenhaus starb.

Einem Unfall mit selten vorkommender Ursache fiel in Leipzig der siebzigjährige Karl Lorenz um Opfer; er wollte ein Briefkast aufheben, als sich im gleichen Augenblick ein Kraftwagen näherte. Um nicht überfahren zu werden, trat er zurück, ohne sich umzusehen, und wurde von einem Straßenbahnwagen erfasst und tödlich überfahren.

Auf der Staatsstraße von Aue nach Grünhain war ein radfahrender Briefträger mit einem Kraftwagen zusammengestoßen. Der Verunglückte, der Postkassierer Max Auerwald aus Grünhain, ist im Krankenhaus Aue gestorben. Der Insasse des Kraftwagens wurde ebenfalls verletzt.

Löbau. Ueberschuß im Stadthaushalt. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der Haushaltsplan für 1934/35 nach vorläufiger Berechnung mit einem Ueberschuß von 585 *R.M.* abschließen, der sich nach Eingang der Beibehaltung, was aus dem Lastenausgleich und der Fortstasse dem Haushalt zuzuführen werde, voraussichtlich auf 10 000 *R.M.* erhöhen würde.

Aue. Gut abgelaufen. Auf dem hiesigen Bahnhof stieß eine leerfahrende Lokomotive auf den Schluß eines dort haltenden Personenzuges auf. Durch den Zusammen-

prall wurden sieben Personen leicht verletzt; sie konnten ihre Reise fortsetzen. Sachschaden ist nicht entstanden; auch erlitt der Zugverkehr keine Unterbrechung.

Plauen. Einzug der Artillerie. Die I. Abteilung des Artillerie-Regiments Dresden wurde bei ihrem Einzug mit großer Herzlichkeit empfangen. Ehrenpforten waren errichtet, die Häuser mit Tannengrün geschmückt und aus allen Fenstern wehten die Fahnen des Dritten Reiches. Als die beiden Batterien der Abteilung in die Stadt einzogen, umbrandete sie brauender Jubel der Bevölkerung. Oberbürgermeister Boerner begrüßte die neuen Truppen und versicherte, daß die Bande der Freundschaft und Kameradschaft zwischen den Bewohnern der Stadt und der jungen Wehrmacht unlösbar geknüpft seien und daß man den Empfang als Vorbedeutung für eine glückliche Zusammenarbeit in der Zukunft werten möchte. Abteilungscommandeur Oberstleutnant Körner dankte für den herzlichen Empfang und wies darauf hin, daß zum erstenmal in der deutschen Heeresgeschichte Artillerie ihren Standort im Vogtland erhalte. Plauens Standortältester, Oberst Renner, machte darauf aufmerksam, daß gerade in Plauen eine enge Verbundenheit herrsche zwischen der Wehrmacht, den Gliederungen der Bewegung, den alten Kameradenverbänden und der Bevölkerung.

Sport

2. Ostsächsischer Geländewettbewerb der Standarte M 233

Die NSKK-Motorstandarte 233 (Dresden) veranstaltete am Sonntag ihren 2. Ostsächsischen Geländewettbewerb für Krafttrader mit und ohne Beiwagen sowie Personenkraftwagen, an dem nur Mannschaften teilnehmen konnten; er bezweckte die Schulung der Teilnehmer im Mannschaftsfahren sowie die Prüfung der Fahrer im Meldeweisen und im Gelände.

Ein sonniger Herbstsonntag sah in der letzten Morgenstunde die 43 Mannschaften neben NSKK-Männern auch Angehörige des DVA, des Reichsheeres, der SA und SS, mit ihren 129 Fahrzeugen vom Hauptplatz in Dresden auf die etwa 160 Kilometer lange Strecke abfahren, die über Rabenburg und Königsbrunn nach Kamenz und von hier durch die herrliche Landschaft der westlichen Oberlausitz in die sächsische Schweiz führte. Vier Meldestellen, deren Auffindung oft nicht ganz einfach war, waren anzufahren. Die erste, eine Sanitätsstation bei Marsdorf, lag sofort erkennbar, auf freiem Feld; der Blinkposten bei Weiersdorf stand in einem kleinen Busch, den die meisten Fahrer nur zu Fuß erreichen konnten. Das Auffinden der beiden nächsten Meldestellen, die eine durch einen Fesselballon am Waldrand bei Dobra, die andere durch einen Signalposten mitten im Wald bei Köthlich gekennzeichnet, machte manchem Fahrer Kopfzerbrechen; aber Wagenspuren von vorangegangenen Teilnehmern führten zur gesuchten Stelle. In Kamenz trennten sich die drei Fahrzeuge einer jeden Mannschaft, um jedes auf anderem Weg den Ort Cunnersdorf bei Neustadt zu erreichen. Die letzte Strecke bis zum Ziel am Gasthof in Waltersdorf brachte eine Beobachtungsprüfung. In Sichtweite waren an der Fahrstrecke, die über Hohnstein hinab ins Polenstal, die Wartenbergstraße hinauf über den Ziegenrücken nach Waltersdorf führte, mehrere NSKK-Flaggen aufgezogen; diese waren zu zählen und in die Meldeliste einzutragen.

Die Leistungen der einzelnen Fahrer verdienen, angesichts der oft schwierigen Wegeverhältnisse, Anerkennung. Brigadeführer Lein nahm an dem Geländewettbewerb als Fahrer einer Mannschaft teil.

In der Wertungsgruppe I, Solomaschinen bis 350 ccm und Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm, erhielten die Goldene Plakette: 1/Reiter-Regiment Dresden; die Silberne Plakette: DVA-Orisgruppe Dresden, NSKK-Motorsturm 21/M 233, NSKK-Motorsturm 33/M 233, NSKK-Motorstaffel 11/M 233, Stabsbatterie Fiat-Abteilung Dresden; in der Wertungsgruppe II, Solomaschinen über 350 ccm und Seitenwagenmaschinen über 600 ccm: eine Goldene Plakette kam hier nicht zur Verteilung, da keine der beteiligten Mannschaften fehlerfrei blieb; mit der Silbernen Plakette ausgezeichnet wurden: NSKK-Motorsturm 32/M 233, NSKK-Motorsturm 12/M 233; in der Wertungsgruppe III, Personenkraftwagen bis 2000 ccm: Goldene Plakette: NSKK-Motorsturm 1/M 233, NSKK-Motorstaffel 14/M 233, NSKK-Motorbrigade Sachsen, NSKK-Motorsturm 32/M 233, Silberne Plakette: SS-Reitersturm 1/M 6, NSKK-Motorsturm 4/M 233, Stabsbatterie Fiat-Abteilung Dresden, NSKK-Motorsturm 6/M 33.

Guts Muts Dresden an der Spitze in der Fußball-Gauliga

Bei den Spielen am Sonntag in der sächsischen Fußball-Gauliga stand der Kampf zwischen den beiden bisher ungeschlagenen Vereinen Guts Muts Dresden und VfB Leipzig im Vordergrund. Diese beiden Mannschaften standen sich in Dresden vor 8000 Zuschauern gegenüber, die ein tadelloses Spiel zu sehen belamen, aus dem die Dresdner verdient mit 2:0 (1:0) als Sieger hervorgingen.

In Chemnitz konnte der Gaumeister Polizeisportverein Chemnitz Fortuna Leipzig nicht schlagen und mußte sich mit einem Unentschieden von 5:5 begnügen. In Leipzig hatte der Dresdner Sportklub gegen Wader Leipzig einen außerordentlich schweren Stand und konnte erst in letzter Minute Sieg und Punkte durch einen 2:1-Sieg sicherstellen. In Plaußheim der dortige SC sehr schwer zu schlagen zu sein, denn auch diesmal behauptete er sich gegen SC Hartha, dem er mit 3:1 das Nachsehen gab.

Die Punkttabelle führt jetzt der bisher noch ungeschlagene SV Guts Muts Dresden an.

Bezirk Leipzig: SV 99 Leipzig—Weiß Leipzig 2:1; TuB Leipzig—Tura Leipzig 1:2; Eintracht Leipzig—Victoria Leipzig 4:4; VfL Olympia 98 Leipzig—VfB Pegau 1:1; VfB Zwenkau—Spielvereinigung Leipzig 2:2. — Bezirk Plauen: Zwickau: Spielvereinigung Plauen—FC Elsterberg 0:5; SuBC Plauen—VfB Auerbach 2:1; Spielvereinigung Falkenstein—1. VfL Plauen 1:4; FC 02 Zwickau—Konordia Plauen 2:0; SV Georgenthal—Meerane 07 0:4; Teutonia Neukirchen—SC Zwickau 1:3; VfB Glauchau—SV Waldhaus Lauter 7:2. — Bezirk Chemnitz: VfB Chemnitz—Teutonia Chemnitz 3:6; Chemnitzer SC—Preußen Chemnitz 5:1; VfL Hohenstein-Ernstthal—Sportfreunde Hartha 5:3; SC Döbeln gegen Germania Mittweida 1:2; VfB Oberfrohna—SC Limbach 1:5; Sportvereinigung Hartmannsdorf—Sturm Chemnitz 3:3. — Bezirk Dresden: VfB Sachsen 1900 Dresden—Dresdner Spielvereinigung 2:3; Radebeuler SC—VfB 03 Dresden 0:4; Sportfreunde Freiberg—SV Südwest Dresden 4:2; SV Riesa—SV 08 Bischofswerda 7:0; Sportklub Zittau—SV Budissa Bautzen 1:0.

Sachsen gegen Württemberg am 6. Oktober in Dresden

Nachdem die Bundespokalrunde vom 6. Oktober auf den 13. Oktober verlegt worden ist, mußte das für den 13. Oktober vereinbarte Fußballspiel der Gaumannschaften von Sachsen und Württemberg umgelegt werden; es findet jetzt am 6. Oktober in Dresden statt.

Rund um den Geisingberg

• Blätter zur Pflege der Heimatforschung, der Heimatliebe und des Heimatschutzes
im Bergland zwischen Weißeritz und Gottleuba

Monatsbeilage zum
Boten vom Geising und
Müglitztal-Zeitung



Herausgegeben
von A. Klengel, Meißen,
Ludwig-Richter-Straße 5

Druck und Verlag:
F. A. Kungisch, Altenberg

Nr. 9

September 1935

13. Jahrg.

Die Bergheimat im Grenzkampf

Von Rudi Fischer, Bärenstein

1. Fortsetzung

Bei dem Dorfe Jahna erreicht Heinrich mit seinen sächsischen Kriegern die sorbische Sammelburg. Gut ist sie besetzt. Tapfer wehren sich die Glomatscher. Als Heinrich nach 20 Tagen zum entscheidenden Sturm ansetzt, fällt die Burg. Alle sorbischen Verteidiger werden von den Sachsen niedergeschlagen. Die Frauen und Kinder führt man als Sklaven in die Gefangenschaft.

Nach der Eroberung Jahnas zieht Heinrich über den Nollendorfer Paß und zwingt den Böhmenherzog Wenzel, Tribut zu zahlen.

Um die sorbische Mark vor den 933 wiederkehrenden Ungarn zu sichern, baut Heinrich im Frühjahr 929 die Burg Meißen. Er läßt einen Berg an der Elbe, der damals dicht mit Wald besetzt ist, abholzen. Sicher hat er erst eine Holzmauer und später einen Steinwall aufrichten lassen. Eine Schar Krieger bewacht in der Burg als Besatzung das eroberte Land.

Schließlich spannt sich eine Reihe deutscher Burgen über das sorbische Land. Sie werden Mittelpunkte kleiner Verwaltungsbezirke. Von diesen einfachen Burgenwarten aus wird das Land verwaltet. Hier wohnen die Richter, der Missionar und die Kaufleute. — Von den heute auf der Fläche des ehemaligen Grenzwaldes stehenden Burgen Weesenstein, Kuckuckstein, Bärenstein, Lauenstein, Frauenstein und Pürschenstein erfahren wir aus der Zeit Heinrichs noch nichts.

Sein Sohn Otto der Große (936—973) teilt das ehemals sorbische Land in drei Marken ein: Meißen, Merseburg und Zeitz. Drei Markgrafen verwalten das Land, und drei Bischöfe bemühen sich eifrig, aus den Sorben Christen zu machen. Wie schwer wird ihnen in dem sorbischen Lande ihre Arbeit! Aber die Markgrafen und Bischöfe schaffen in langer und zäher Arbeit aus dem slawischen Land eine deutsche Mark.

Jenseits des Grenzwaldes versuchen die Tschechen, ein selbständiges Reich zu gründen. Die großen Sachsenkaiser Heinrich und Otto halten das böhmische Land noch fest in der Hand. Als aber ihre schwachen Söhne und Enkel in Italien besiegt werden, fallen die Tsche-

chen und Polen in die meißnische Grenzmark ein. Im Jahre 984 zieht Boleslav II. von Böhmen bei Dohna durch den Grenzwald und besetzt die noch kleine Stadt Meißen. Der tapfere Markgraf Ekkehard von Meißen verjagt zwar 986/7 die Tschechen wieder. Damit ist aber die Leidenszeit des meißnischen Landes nicht zu Ende. Mehr als sechsmal fallen die Polen von Osten her in die Mark ein und führen viele der Sorben, die friedlich unter den deutschen Burgherren leben, als Gefangene nach Osten fort.

Die beiden großen Kaiser aus fränkischem Stamme, Konrad II. und Heinrich III., befestigen die Ostgrenze wieder. Ein schweres Unglück bedeutet es aber für die Mark Meißen, daß Heinrich III. vorzeitig stirbt. Der junge Heinrich IV. gerät infolge seines Streites mit den Sachsen unter das päpstliche Schiedsgericht Gregors VII. Die Herzöge von Sachsen und Schwaben und auch der Markgraf von Meißen nehmen gegen den deutschen König Stellung. Die Einheit des Reichs erhält einen tiefen Riß.

König Heinrich belohnt seine wenigen Freunde königlich. So erhält der Böhmenherzog das Land des ungetreuen Markgrafen Eckbert, die Mark Meißen. Der böhmische Staat streckt seine Hand über den Grenzwald hinweg zum erstenmal über das Meißner Land aus. Fest hält der Böhmenherzog dieses Land: Den Gau Nisani — die Gegend zwischen Meißen und Pirna — schüßt er, indem er die Burg Guozdez 1087 stark besetzt.

Die Macht des deutschen Königs sinkt. Die Landesfürsten regieren beinahe wie unumschränkte Herren über ihre Länder. Der alte König Heinrich IV. ist so verlassen, daß ihn 1105 erst Herzog Borivoi von Böhmen über den Kulmer Paß, dann Wiprecht von Groitzsch durch den Grenzwald begleiten müssen. Die Böhmenherzöge erkennen die Ohnmacht des deutschen Königs, sie schlagen jeden Eingriff des Reichs in die böhmischen Angelegenheiten ab. Fest halten sie den Gau Nisani in ihrer Hand.

6. Die deutsche Ostbewegung

Bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts sind die Tschechen in Böhmen und die Sorben in Sachsen in der Mehrzahl. Von dieser Zeit an ziehen deutsche Bauern ins Ostland. Erst zuletzt wird der Grenzwald besiedelt. Er nimmt die deutschen Bauern von Norden und Süden her auf. Der Kaiser ist der oberste Herr des Grenzwaldes. Die böhmischen Herzöge und meißnischen Markgrafen scheinen aber bei der Besiedlung und Rodung des Grenzwaldes nicht immer die kaiserliche Genehmigung eingeholt zu haben. Ihnen kommt es darauf an, ihre Machtgebiete so weit wie möglich vorzuschieben. Die böhmischen Herzöge rufen fränkische und bayrische Siedler in den Grenzwald zwischen Böhmen und Meißen. So steigen von Süden her die ersten deutschen Bauern zum Ramme empor. Im Schutze des festen Königsteins entstehen die Dörfer Pfaffendorf, Hellendorf, Rosenthal, Eiland und andere. Im Westen lagern sich die Dörfer Friedebach, Schönfeld und Pfaffroda der Zollstätte Sayda vor.

Die Meißner Markgrafen gründen als Gegenstoß die Burgen Bärenstein und Lauenstein. Um beide „Ortschlosser“ werden die Dörfer Johnsbach, Falkenhain, Dittersdorf, Liebenau, Börnchen, Bärenstein, Börnersdorf, Breitenau, Waltersdorf, Hennersbach und Löwenhain angelegt. Der Markgraf von Meißen belehnt kleine Grundherren wie die Ritter von Bärenstein und Lauenstein mit einem Stück Land. Dessen Lage beschreibt eine Urkunde nach Gewässern und Hügeln sehr genau. Durch einen Unternehmer (Locator) läßt der Ritter bayrische, fränkische oder thüringische Bauern in den Grenzwald führen. Der Landmesser teilt die neue Dorfflur ein und steckt die Hufenbreiten ab (20 ha). Vom Bache weg ziehen die Hufen bergan. Steine oder auffällige Bäume berainen sie. Die Gemeindegeweide, der Gemeindegewald und die Pfarrhufen werden bestimmt. Mit Pferden, Röhren und Geflügel, mit Pflügen und Rodehacken auf den Wagen ziehen die Siedler heran. Das Los teilt ihnen ihre Hufe zu. Der Vermesser weist ihnen die Hufengrenzen und umgeht mit allen Bauern die Dorfflur. Der Gemeindevorstand (Locator) gibt der Siedlung seinen Namen. — Die ersten Unterkunftshäuser für Menschen und Vieh werden gezimmert. Mit Feuer und Rodehacke wird der Wald umgelegt, mit Eisen werden die Stöcke herausgehackt. Die ersten Jahre gibt der Grundherr den Bauern Zinsfreiheit. — Die Söhne der anbauenden Siedler wohnen später in Blockhäusern und sammeln ihre Ernten in der Scheune, die ein Stück vom Hause entfernt im rechten Winkel zu ihm steht. Die Felder dehnen sich weit in den alten Wald hinein aus. — Heute zeugen die Steinhalden am Feldrain von dem steinreichen Ackerboden und von der schweren Feldarbeit der ersten Gebirgsbauern.

Noch eine zweite Menge Zeugen der deutschen Bauernarbeit des 12. und 13. Jahrhunderts ist uns erhalten geblieben. Das sind die Flurnamen. Betrachte die Flurkarte deines Heimatdorfes! Die vielen Flurnamen auf ihr verraten dir, aus welcher Gegend die Siedler gekommen sind. Den Harthewald zwischen Breitenau und Fürstenwalde und die Dörfer Löwenhain und Falkenhain haben thüringische Siedler benannt. Der vorderen und hinteren Biela (peyll) bei Bärenstein, die aus den Waldhügeln (Büheln) zur Müglitz plätschern, haben fränkische Auswanderer den Namen gegeben. Franken haben auch den steilen Berg

im Pöbeltal, den Pöbelknochen, benannt. Die sanfteren Hänge bei Geising und Bärenstein haben den Namen „Leithen“ erhalten. Von fleißiger Arbeit erzählen die Steinrückenräume, die Räumliche. Auf dem Sturzkober bei Fürstenau werden wohl die Baumstümpfe am längsten gestanden haben. Die Namen Bärenstein, Bärenhecke, -fels, und -burg, Hirschsprung, Hirschkopfweg, Fuchshübel, Otterwässerchen, Lerchenbüschchen, Ochsenholz und Schafkuppe setzen den alten Wald- und Haustieren ein Denkmal.

Einige Flurnamen verraten sogar etwas über die alten Waldgewerbe. Da sind der Röhrenbau zwischen Geising und Lauenstein, der Kohlbau zwischen Löwenhain und Fürstenau, der Kohlberg bei Ripsdorf und der Aschergraben von Zinnwald nach Altenberg, die vom Handwerk des Röhlers erzählen.

In zäher Arbeit erobert der deutsche Bauer das heutige Ostdeutschland. Tüchtige Fürsten leiten die Ostbewegung. Wiprecht von Groitzsch beginnt im Meißner Land. Die Wettiner setzen in der Mark Meißen und im Grenzwald die Besiedlung fort. Die böhmischen Herrscher und die von ihnen beauftragten Osseger Mönche und Ordensritter kolonisieren den Grenzwald von Süden her. Albrecht der Bär von Uskarien leistet in der Mark Brandenburg Großes. Heinrich der Löwe besiedelt Mecklenburg und Pommern mit niedersächsischen Bauern.

Vergeblich suchen wir den Namen des Kaisers unter den Kolonisatoren. Warum steht er den deutschen Fürsten bei ihrer wichtigen Arbeit nicht helfend zur Seite? Seit des unglücklichen Heinrichs des IV. Tode haben die Kaiser ihre Kraft im Kampfe mit den deutschen Fürsten und mit dem römischen Papste verbraucht. Kaiser Friedrich Rotbart unternimmt sechs Züge nach Italien, um die lombardischen Städte zu unterwerfen. Da kann er nicht mit ganzer Kraft in Ostdeutschland wirken. Er verweist Heinrich den Löwen des Landes, als ihm der Welfenherzog die Lehnspflicht, mit dem niedersächsischen Heerbann nach Italien zu ziehen, verweigert. Das große Herzogtum Niedersachsen wird 1180 in kleine Herrschaften zer schlagen. Damit ist Heinrichs des Löwen Siedlungsarbeit in Ostdeutschland beendet.

7. Die Burgen

Hast du einmal das Bild der Lauensteiner Burg aus dem Jahre 1902 gesehen? Es ist ein Versuch, die alte Burg so darzustellen, wie sie um 1400 gewesen. — Mit sicherem Blick hat der Ritter einen Felsen zum Bau seiner Feste gewählt, dessen Seiten schroff ins Tal weisen. Auf den nackten Felsen setzen Handwerker die Grundmauern. Die Westseite des Felsens schützen die Maurer mit einer Quadermauer. Sie birgt den kleinen Hof. Schwerlich können die Bauern aller umliegenden Dörfer mit ihrem Vieh in ihm sicheren Schutz finden. Ein gewaltiger Bergfried erhebt sich inmitten des Hofes. Dick und massig überschaut er das Land. Seine Grundmauern umschließen den spärlichen Raum für die Gefangenen. An der Nordseite entstehen die Knechträume und Ställe. Nach Osten zu schließen sich der Pallas und die Kemenaten an. Vom großen Saal im 2. Stock gibt Friedrich August Brandner in seiner Beschreibung Lauensteins aus dem Jahre 1845 ein Bild. „Der Trompetersaal war gewölbt und der Fußboden statt der Dielen mit Mörtel ausgegossen. Trotz seiner Länge von 20 mal 27 Ellen hatte er nur drei nicht sehr große, halbrunde Fenster

auf der Nordseite und diesen gegenüber zwei Eingangstüren, wovon die eine von Eisen war.“ 1840 ist er abgebrochen worden. — An der Stelle, wo heute die Remenaten der alten Burg mit dem neuen Schloß zusammenstoßen, trennt ein Graben Burg- und Stadtfelsen voneinander. Eine Zugbrücke an zwei Eisenketten kann die Kluft überspannen.

Die älteste Burg unseres Grenzwaldes ist die Feste Dohna am Eingang in das Gebirge. Das feste „hus“ zu Weesenstein ist etwas später gebaut worden. Am Südhange des Gebirges blicken die Ruinen der Graupener Rosenburg und der Geiersburg an der wichtigen Paßstraße auf ein hohes Alter. Die Bärensteiner und Lauensteiner Burgen sind die jüngsten. Sie sollen die Nordhälfte des Grenzwaldes gegen die von Süden anrückenden Böhmen als „Ortslossir“ schützen. Der Meißner Markgraf gibt ihnen deshalb die Namen des wehrhaften Bären und des mutigen Löwen. Markgraf Heinrich der Erlauchte weilt 1249 kurze Zeit auf der Burg Lauenstein, als er infolge eines Unfalles mit dem Pferde seine Reise zu seiner Braut nach Böhmen unterbrechen muß.

Wie unsicher ist noch der Besitz des Grenzwaldes! Die auf dem Boden des Grenzwaldes entstandene Herrschaft der Burggrafen von Dohna, die zeitweilig von der Elbe bis nach Johnsbad und Dönschten (= auf dem Dohnaischen) reicht, pendelt zwischen der böhmischen und meißnischen Lehnshoheit hin und her. Der südliche Teil des Gaues Nisan, der zur Burggrafschaft Dohna gehört, ist 1142/4 wieder meißnisch-wettinisch geworden. Aber die Dohnaischen Burggrafen spielen sich gern als Lehnsträger der böhmischen Krone auf. Sie haben in der Zeit von 1077 bis 1142 gespürt, wie schwach die Macht des Kaisers Heinrich des IV. ist. Sie wissen, wie kraftvoll die böhmischen Herzöge und Könige ihr Reich ausbauen. Was nimmt es da Wunder, wenn sie zur Krone Böhmen halten? Die Donins kolonisieren die Gegend um ihren Stammsitz, um den Wettinern den Weg in den Grenzwald abzuschneiden. So legen sie Falkenhain, Magen, Burkhardtswalde, Bosenitz, Röhrsdorf, Großborthen, Possendorf, Rabenau und Höckendorf an. Ja, ist denn nicht der Kaiser Herr des Grenzwaldes? Nicht einmal Friedrich Rotbart kann seine Politik im Grenzwald energisch durchführen, so binden ihm die Italienszüge die Hände. Er erwirbt nur die Herrschaft Schwarzenberg und gründet das Kloster Zelle.

8. Die Klöster

Hinter den Rittern und Bauern ziehen die Mönche in das Ostland. In Brandenburg stehen heute die Ruinen der alten Zisterzienserklöster Lehnin und Chorin, in Sachsen bewundern wir die Reste des Klosters Alzella. Nur im katholischen Böhmen erhält sich ein Zisterzienserkloster in Betrieb. Das ist das Kloster Ossegg am südlichen Rande des Grenzwaldes. — Vom Mutterkloster Waldsassen ziehen 1191 sechzig Mönche nach Osten, dem Grenzwalde zu. Der Ritter von Riesenburg hat sie gerufen. Er schätzt die tüchtigen Väter. Mit kaiserlicher Genehmigung legen die Mönche das Kloster Ossegg an. Die Klostermauern bergen alle Gebäude der Brüder. Die mächtige Klosterkirche St. Marien ist der Mittelpunkt der Anlage. Vielsach erneuert siehst du sie heute als stolze Barockkirche. An der Südseite der Kirche schließt sich der Konvent mit dem Kapitelsaal und dem Schlaßaal an. Der Schlaß-

aal liegt noch weiter im Süden. Ein stiller Kreuzgang umschließt das Kreuzgärtchen. Ein kleiner Hof trennt die Wohnung des Abtes vom Konvent. Die Wirtschaftsgebäude und Schreibstuben liegen auf der anderen Seite.

Die slawische Bevölkerung setzt den Zisterziensermönchen anfangs hart zu. Aber die Ritter von Riesenburg, die Schutzherrn der Mönche, schirmen das Kloster. Fleißig roden die Zisterzienser den Grenzwald und legen Dörfer an. Die Dörfer um Sanda zählen bald zu ihrem stattlichen Besitz. Vielleicht zielen sie gar nach der reichen Silberausbeute Freibergs? Doch sind sie auch ohnehin reich genug; nehmen sie doch in Sanda den Zoll der Freiburger Straße ein! Vom Tetschener Salzzoll bekommen sie Anteile, und aus Brüx erhalten sie einen Teil der Wochenmarktseinkünfte. Dazu kommen noch die Schenkungen in Naturalien. Um seiner Seele Heil zu verschaffen, verschreibt der Ritter Timo von Riesenburg den Mönchen jährlich eine Fuhre Wein aus Bilin und eine halbe Mark in Silber aus dem Dorfe Wiese. Der Pfarrer Heinrich von Lukwitz schenkt dem Kloster eine Mühle in Obernitz. Er verlangt dafür, daß der Konvent zu seinen Ehren jährlich an seinem Todestage aus den Einkünften seiner Mühle Wein, Fische und Weißbrot für ein Gedenkmahl anschafft. Wie einfach müssen demnach die Mönche das ganze Jahr über gelebt haben? Eifrig pflegen sie die Gastfreundschaft. Sie unterhalten Fremdenstuben und Hospitäler, in denen sie ihre Gäste unterhalten und pflegen.

Die Klöster werden Großgrundbesitzer. Zehn Dörfer haben die Zisterzienser bei Stiftung ihres Klosters samt Aekern, Wiesen, Weiden, Gewässern, Mühlen, Wäldern, bebauten und unbebauten Stücken erhalten. Schon nach hundert Jahren kann man mit Recht sagen: Wenn der Abt zum Prager Landtag fährt, dann verläßt er seinen Besitz nicht! In so reicher Zahl verteilt sich der Klosterbesitz über das ganze deutsch-böhmische Land!

Erzbischöfe und Bischöfe regieren über große Flächen deutschen Landes als weltliche Fürsten und helfen die Zahl streitsüchtiger Fürsten vermehren. Erst der Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 zieht den Länderbesitz der Geistlichkeit ein.

9. Das morische Reich

Die Zeit der starken Kaiser geht mit den Hohenstaufen zu Ende. Die sieben Kurfürsten wählen lieber Fürsten mit unansehnlichen Besitzungen, von denen sie ihre Macht nicht bedroht glauben. Rudolf von Habsburg ist der erste dieser Kaiser. Ihm gelingt es, in einer großen Schlacht (1278) die Macht des Böhmenkönigs Ottokars zu brechen und sich in Osterreich eine Hausmacht zu gründen. — Der Kaiser Adolf von Nassau versucht seine Kraft an dem Meißner Lande. Er erobert Freiberg und Meißen. Der Böhmenkönig Wenzel — seit 1292 Pfandinhaber der Leipziger Gegend und seit 1294 Lehnsherr der Pirnaer Pflege — verbittet sich die kaiserlichen Eingriffe in die böhmischen Angelegenheiten. So schwach ist der Kaiser, daß ihm ein Reichsfürst Vorschriften machen kann!

Der wettinische Markgraf Friedrich der Freidige von Meißen besiegt 1307 den deutschen König Albrecht und gründet den meißnischen Staat aufs neue. Mit Glück entzieht sich der einäugige Wilhelm von Meißen der Umklammerung durch die luxemburgischen

Kaiser. Böhmen und Mähren, Schlesien, die Lausitzen und die Mark Brandenburg gehören dem klugen Kaiser Karl IV. von Luxemburg. Er nimmt die kleinen Herrschaften des Grenzwaldes in seine Lehnshoheit auf. Die Dohnaische Burggrafschaft, die Herrschaften der Schönburge, die Herrschaften Wildenfels und Plauen, ja, sogar Strehla, Eilenburg und Mühlberg gehören dem böhmischen Kaiser. Es ist ein großes Glück für die Wettiner, daß der lebenslustige und unfähige Kaiser Wenzel an der Spitze des heiligen römischen Reiches deutscher Nation steht. In seiner Geldnot löst er alle Erwerbungen seines klugen Vaters wieder aus dem böhmischen Lehnverband. Markgraf Wilhelm von Meißen kauft die böhmische Herrschaft Riesenburg für 40000 Mark lötligen Silbers. Der größte Erfolg seiner Politik ist aber der Sturz der Donins.

Höre kurz eine der tausend Fehden, die zeugen, wie machtlos der Kaiser den Reichsfürsten gegenübersteht, wenn sie kleine reichsunmittelbare Herren ausschalten.

Burggraf Jeschke von Dohna ist mit Rükschel von Körbitz auf einem Dresdner Adelstanz in Streit geraten. Am 16. April 1385 überfällt Rükschel die Feste Dohna und nimmt den alten Burggrafen gefangen. Er will sich dafür rächen, daß ihm Jeschke bei jenem Tanze aufs Maul geschlagen hat. Vierzehn Jahre befehden sich die beiden Ritterfamilien. Als der Streit solchen Umfang annimmt, daß die Straße von Dresden nach Pirna nicht mehr ohne Gefahr begangen werden kann, greift Markgraf Wilhelm ein. Er bricht die Brücke bei Großluga ab und sperrt die Straße. Heidenau und Maxen werden besetzt. Bei Gottleuba erstechen in einem Gefechte die markgräflichen Söldner Otto Mul von Dohna. Der Burggraf Jan fällt in einem Gefecht bei Burckhardtswalde. Im Sommer 1401 belagern die Söldner die Burg. Am 19. Juni 1402 wird sie erstürmt. Die Burggrafschaft Dohna gehört nun endgültig zum Meißner Territorium.

Mit der Erwerbung der Herrschaft Wildenstein im Jahre 1451 wird die sächsisch-böhmische Grenze im wesentlichen für die Zukunft festgelegt. Der berühmte Vertrag von Eger setzt fest, daß der Böhmenkönig die Oberlehnshoheit über eine Reihe von Burgen und Städten im Grenzwald behalten soll. Jeder sächsische Kurfürst muß sich bis zum Jahre 1806 in Prag mit diesen Schlössern belehnen lassen. In Wirklichkeit ist aber der Eingriff des böhmischen Königs auf das Meißner Grenzland endgültig abgeschlagen worden.

10. Die Hussiten

Das deutsche Reich braucht einen Kaiser mit einer starken Hand. Tausend kleine Herrschaften schieben sich zwischen die großen Herzogtümer. Alle die großen und kleinen Fürsten unter die Macht eines Kaisers zu bringen, dazu ist aber ein ganzer Mann fürstlichen Standes fähig.

Kaiser Sigismund hat das Erbe des faulen Wenzels übernommen. Im Jahre 1415 hat er sein Kaiserwort gebrochen und den tschechischen Keger Johann Huß hinrichten lassen. In Innerböhmen kocht es. Sigismund bittet den Kurfürsten Friedrich den Streitbaren, den bisherigen Markgrafen von Meißen, um Hilfe. Der Kurfürstentitel und die böhmischen Städte Brüx und Aussig sind die Belohnung.

Aber Ossegg, Graupen und Hohnsdorf ziehen drei schwer gerüstete deutsche Scharen nach Aussig, um die

bedrängte Stadt durch einen wuchtigen Sieg über die Hussiten zu befreien. Feste Eisenpanzer, bewegliche Schuppenpanzer, eine Helmkrone und die Pavese (Schild) sind ihre Schutz Waffen. Mit Schwertern, Speißen und Streitkolben wollen sie die Tschechen auseinanderjagen. Die Kurfürstin Katharina legt ihnen in ihrer Abschiedsansprache ans Herz, „das sie inen gemeines Vaterlandes nutz und heil trewlich befolen sein“ läßt. Sie ermahnt die Ritter, „Ja Ritterlichen fechten und kempfen“ zu wollen.

Am 16. Juni 1426 treffen die uneinigen meißnischen Führer auf die doppelte Wagenburg der Hussiten. Geschütze drohen von dem festen Ring der Wagenburg herab. Die Meißner Ritter greifen tapfer an. Aber die Hitze und der Staub quälen die schwergepanzerten Reiter unerträglich. Mit langen Haken ziehen die Hussiten die Ritter von den Pferden. Die Besten der Hussiten fallen plötzlich aus der Wagenburg aus, stürzen wutentbrannt über die Deutschen her und schlagen sie in die Flucht. Bis Mariaschein treiben die wütenden Tschechen die Reiter.

Furchtbar ist die Niederlage. Wer von den Rittern nicht im Kampfe erschlagen ist, erstickt vor Hitze auf der Flucht. Dreitausend Ritter des meißnischen Adels sind gefallen. Der Chronist klagt: „Welch yamer wart ym lande zu Doryngen vnde Myssen vnde zu Lufikerlande von den armen Witwen vnde weiben, den yre liebe manne vnde vetir erslagen wurden vnde ussen bleibin, des steht nicht zu schreiben.“

Was gefürchtet wird, tritt zunächst nicht ein. Die Hussiten verschonen die Mark Meißen und das Erzgebirge. Sie durchziehen 1427 und 1428 die Lausitzen. Nach dem Tode des gehaßten Friedrich des Streitbaren (1428) unternehmen ihre wilden Scharen aber den ersten Zug durch das Meißner Land. Am 18. Dezember 1429 erscheinen sie am Graupener Paß. Die Bergstadt Graupen geht in Flammen auf. Sie ersteht nach kurzer Zeit wieder, fließen ihr doch aus den Zinnbergwerken am Mücken- und Geisingberg reiche Mittel zu. Das hussitische Hauptheer wälzt sich auf Pirna zu. Eine kleine Schar unter Prokop brennt die vierzig Lauensteiner Vorstadthäuser nieder, erstürmt die Stadt, reißt die Mauern nieder und beschießt das Schloß. Sie stechen die wehrfähigen Männer nieder und quälen die Frauen und Kinder. In den Dörfern der Nachbarschaft lodern die brennenden Bauerngüter auf. Ein Wagenzug mit den geraubten Kostbarkeiten folgt dem hussitischen Streitzug nach. Ob der Ritter Reinhold von Bärenstein, ein Feind der meißnischen Fürsten, mit den Hussiten Freundschaft pflegt, wissen wir nicht. Sie kümmern sich auch nicht darum, plündern seine Dörfer und brennen die Siedlung Glend vollständig nieder. Aber Dippoldiswalde stößt Prokop ins Elbtal zum Hauptheer, das seinen blutigen Weg über Oschag, Riesa, Torgau und Wurzen nach Leipzig und Plauen nimmt.

Die Züge der Hussiten vergrößern die Unsicherheit an der Grenze. Seit dieser Zeit kommen Übergriffe fast jährlich vor. Unser armes Grenzland kommt nicht zur Ruhe. Die böhmischen Bauern verkaufen kein nordböhmisches Getreide mehr nach Meißen. Ein Spruch jener Tage beklagt die ausgefogenen Länder: „Meißen und Sachsen verderbt, Schlesien und Lausitz verscherbt, Bayern ausgenerbt, Osterreich verheert, Mähren verzehrt, Böhmen umgekehrt.“

(Fortsetzung folgt.)